164. Mittwoch, den 17. Juli 1867. 164.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 19. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Ober-Post-Direktor a. D. Spangler zu Stettin den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Ober-Post-Direktor Lenz zu Erfurt und dem Gymnasial-Direktor, Professor Dr. Blume zu Wesel den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife; dem Kreis-Deputirten und Landesältesten v. Prittwitz und Gaffron, gen. v. Kreckwitz auf Hennersdorf, Kreis Reichenbach, den Rothen Adlerorden vierter Klasse mit dem Johanniter-Kreuz; ferner: dem Polizei-Assessor, Dr. jur. Rumpff zu Frankfurt a. M., dem Ober-Post-Kommissarius Bettziche zu Magdeburg, dem Post-Kommissarius Muth daselbst und dem Steuer-Rezeptor und Post-Postexpedienten Hansen zu Nideggen, Kreis Düren, den Rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, 16. Juli, Abends. Das Unterhaus sprach sich nach mehrstündiger Debatte mit 79 gegen 56 Stimmen gegen die prinzipielle Abschaffung der Todesstrafe aus.

Paris, 16. Juli, Mittags. Der „Armee-Moniteur“ veröffentlicht heute ein in Folge Berichtes des Kriegsministers Niel erlassenes Dekret des Kaisers vom 13. Mai, wodurch bei der Artillerie 25 Batterien, die im Jahre 1865 eingegangen waren, wieder errichtet werden.

Petersburg, 16. Juli. Die Nikolai-Eisenbahn ist, wie die „Börsenzeitung“ meldet, an das amerikanische Haus Wynans verkauft worden. Die Kaufsumme soll in 3 Raten bezahlt werden.

Deutschland.

Preußen. △ **Berlin**, 16. Juli. Die Nachricht der „Zeidl. Korr.“, nach welcher die Abberufung des französischen Gesandten bevorstehe, wie auch eine Aenderung in der Besetzung des preußischen Gesandtschaftspostens in Paris beabsichtigt werde, ist völlig unbegründet. Es ist der hiesigen Regierung nichts bekannt geworden, was auf eine solche Absicht der französischen Regierung hindeutete, ebenso wenig liegt hier etwas vor, was die Abberufung des Grafen v. d. Goltz wünschenswerth machte. — In einigen Blättern finden sich Korrespondenzen aus den neuen Landestheilen, in welchen die Befürchtung ausgesprochen wird, daß dort demnächst die Einführung der Union bevorstehe. Wie ich bestimmt höre, liegt dem Kultusminister nichts ferner, als die Einführung dieser kirchlichen Einrichtung in den neuen Provinzen. — Mehrere Zeitungen, z. B. die „Post“ und die „D. A. Z“, haben den neuen Zollvertrag theils im Ganzen, theils artikelweise mitgetheilt. Alle diese Mittheilungen enthalten aber neben manchem Richtigen vielfache Ungenauigkeiten und geradezu Falsches. Dies hat seinen Grund darin, daß alle jene veröffentlichten Einzelheiten nur dem Entwurf des Vertrages, nicht diesem selbst entnommen sind. Es fehlen also diesen Nachrichten und Auszügen alle diejenigen Abänderungen, welche der vorliegende Entwurf durch die Berathungen auf den Konferenzen erfahren hat. — Wegen einer schlesisch-böhmischen Eisenbahnverbindung und zwar einerseits von Landshut nach Schladowitz, und andererseits von Glaz über Mittenwalde nach Wildenschwert, finden in Ausführung des Prager Friedensvertrages zur Zeit zwischen der preußischen und östreichischen Regierung Verhandlungen statt, die voraussichtlich zu einem günstigen Resultate führen werden. — Der Minister von Selchow tritt heute seine Reise an und gedenkt nach 14 Tagen zurückzukehren.

— In **Schleswig** hat sich am 13. d. bei der großen Inspektion der Truppen ein sehr bedauerlicher Unfall ereignet; der General Freiherr v. Manstein ist mit dem Pferde gestürzt und hat sich erheblich verletzt; es heißt, daß das Schlüsselbein gebrochen ist.

— Der Lieutenant v. Scheve ist nach der Festung Magdeburg abgeführt worden und wird daselbst die Bestätigung des gegen ihn ergangenen Erkenntnisses abwarten.

— Der vom Jahre 1848 her bekannte Corvin, eigentlich v. Corvin-Wierbitzki, wegen seiner Theilnahme am baden'schen Aufstande 1849 kriegsgerichtlich zum Tode verurtheilt, kurz vor der Exekution aber zu zehnjährigem Gefängniß begnadigt, welche Strafe er durch einen sechsjährigen Aufenthalt im Zellengefängnisse zu Bruchsal verbüßte, alsdann nach England und später nach Nordamerika ging, befindet sich, der „Staatsb.-Ztg.“ zufolge, seit Donnerstag hier in Berlin, und zwar als nordamerikanischer Staatsbürger, da er in der Union eine Stelle im Finanz-Ministerium bekleidete, nachdem er den Krieg gegen die Konföderirten zugleich als Berichterstatter für die „Allg. Ztg.“ und die Londoner „Times“ mitgemacht, in Folge dessen er auch den Rang eines Obersten erlangt hatte. In der Aussicht einer Anstellung als amerikanischer Konsul in Deutschland, hat Corvin zugleich die Mission, über die Zustände in Deutschland als Korrespondent der „Newyork Times“ Bericht zu erstatten.

— Dem Vernehmen nach wird am 1. November d. J. das königliche Prediger-Seminar zu Wittenberg das Jubelfest seines fünfzigjährigen Bestehens feiern. Der 1. November ist der Tag, an welchem im Jahre 1817 im Anschluß an das Jubiläum der Reformation und in Gegenwart des königlichen Stifters Friedrich Wilhelm III. die ersten 25 Mitglieder des Seminars in der Schloßkirche öffentlich verpflichtet worden sind.

— Die 25. Versammlung deutscher Philologen, Schulmänner und Orientalisten wird vom 30. September bis 3. Oktober in Halle a. S. abgehalten werden.

— Die neueste Nummer des Justiz-Ministerial-Blattes enthält folgendes Erkenntniß des Obertribunals vom 31. Mai 1867: Der Kaufmann muß seine Bilanz alljährlich ziehen, und ist hierbei der Anfangs- und Endpunkt des Jahres jedesmal nach dem Datum der früheren Billanz und nicht nach dem Kalenderjahre zu berechnen.

— In vielen Städten der Monarchie, wie z. B. in Berlin, Frankfurt a. O., Landsberg a. W., Köln und in den meisten Städten von Neu-Vorpommern haben bekanntlich die Kommunalbehörden, unter Genehmigung der Regierung, die Einrichtung getroffen, daß die städtischen Elementarlehrer nach denselben Sätzen und unter denselben Bedingungen, wie die Kommunalbeamten, aus den städtischen Kassen pensionirt werden. Der Minister der geistlichen, Unterrichts- ꝛc. Angelegenheiten hat in Hinsicht hierauf den königlichen Regierungen anheim gegeben, ob nicht in den Städten ihres Bezirks eine weitere Durchführung dieser Einrichtung anzuregen wäre, da dieselbe, wenn auch in Ermangelung eines verpflichtenden Gesetzes in dieser Beziehung nicht zwangsweise vorgegangen werden kann, doch als heilsam und dem wohlverstandenen Interesse der Gemeinden ebenso wie dem des Lehrerstandes entsprechend von den Staatsbehörden wohl zu empfehlen sei. Nach dem bestehenden Verwaltungsgrundsatz ist nämlich bei der Pensionirung von Elementarlehrern, welche ohne Verschulden dienstunfähig geworden sind, die Pension zunächst aus dem Einkommen der Schulstelle zu entnehmen, und im Fall der Rest des Einkommens zur Erhaltung des neuen Lehrers nachweislich nicht ausreicht, wegen der Aufbringung des Fehlenden mit den zur Unterhaltung der Schule Verpflichteten in Verhandlung zu treten. Abgesehen von anderen Unzukömmlichkeiten aber, welche dieses Verfahren Behufs Aufbringung der Lehrerpension mit sich führt, entspricht die den Lehrern bei ihrer Pensionirung gesetzlich zustehende Quote ihres Gehalts in vielen Fällen dem Bedürfniß nicht und die Emeriten haben mit Mangel zu kämpfen, wenn sich die betreffenden Kommunen oder die sonst Verpflichteten nicht bereit finden lassen, das Emeritengehalt über das gesetzliche Maß hinaus zu erhöhen. (N. A. Z.)

— Die „Weserztg.“, bekanntlich ein Blatt, welches die deutsche Politik des Grafen Bismarck bisher sehr eifrig unterstützt hat, schreibt über die letzten officiösen Dementis in Betreff der Steuererhöhungen, daß ihr dieselben keineswegs geeignet seien, die Besorgniß zu beseitigen. Im Gegentheil. „Weil,“ sagt das Blatt, „die Thüringer, Lipper und Waldecker sich gegen die hohen Anforderungen des Militäretats sträuben, sollen die Preußen für sie, wenigstens theilweise, eintreten und um so viel über ihre Quote zahlen, wie jene kleinen Staaten hinter ihrer Quote zurückbleiben, möglicher Weise auch wohl etwas mehr. Das Mittel, dies zu erreichen, soll bekanntlich in einer ganz außerordentlichen Erhöhung der Tabaksteuer bestehen, von welcher man annimmt, daß sie in höherem Maße auf Preußen drücken wird, als auf die genannten kleineren Staaten. Nähme man dies nicht an, so könnte ja überhaupt nicht von einer Erleichterung der letztern die Rede sein. Wenn Preußen, wie man uns versichert, kein Deficit zu besorgen hat, gleichwohl aber einige Millionen Thaler neuer Einnahmen aus der Tabaksteuer aufbringt und in die Bundeskasse einschießt, so ist es klar, daß Preußen diese neu aufgebrachten Millionen den übrigen Bundesstaaten schenkt. Der preußische Raucher wird, wenn diese Finanzpläne die Genehmigung des Parlaments erhalten, für jedes Pfund Tabak, anstatt wie jetzt 1 Groschen 2½ Pf., 3 Groschen Abgabe entrichten müssen, nicht etwa, um seinem Staate eine Einnahme zu verschaffen, sondern um der Verlegenheit der kleinen Finanzministerlein in Mitteldeutschland zu Hilfe zu kommen. Man muß gestehen, daß die Großmuth der preußischen Steuerzahler, von denen gewiß neun Zehntel rauchen, dadurch auf eine harte Probe gestellt wird.

Man hat ihnen früher stets gesagt, wenn sie über ihr hohes Militärbudget wehklagten, das werde ganz anders werden, wenn nur erst die übrigen deutschen Staaten zur Wehrkraft Deutschlands gebührend kontribuirten. Es war vielleicht etwas leichtsinnig, ihnen von der Einigung Deutschlands eine finanzielle Erleichternng zu versprechen; politische Fortschritte kosten gewöhnlich Geld, und einsichtige Rechner haben nie recht an eine Heruntersetzung der Militärausgaben geglaubt. Aber nun sollen die Preußen nicht allein für sich eben so viel wie früher zahlen, sondern auch noch für Andere eine ganz erkleckliche Summe überher. Man wird sich nicht wundern dürfen, wenn diese Zumuthung große Unzufriedenheit erregt und entschiedenen Widerstand findet. Ein gemeinschaftliches Deficit ist gar nicht vorhanden; ein Deficit existirt nur in einigen Staaten des Bundes, deren Bevölkerung einen geringfügigen Bruchtheil des Bundes bildet. Dies kleine Deficit zu decken, soll eine allgemeine Erhöhung der Steuerlast eintreten. Das Mittel steht außer allem Verhältniß zu dem Zwecke; man haut einen Baum um, um ein kleines Loch zu flicken. Die kleinen Staaten, denen man zu Hilfe kommen will, sind allerdings in einer bedrängten Lage, aber sie sind es doch nur durch eigene Schuld. Sie brauchen nur ihre ganz nutzlose politische Selbstständigkeit aufzugeben, um mit einem Schlage von aller Noth befreit zu sein. In manchen dieser kleinen Staaten wäre auch wohl durch stärkere Heranziehung der Domainen zu helfen, was immerhin recht unbillig sein mag, aber doch bei weitem billiger, als eine Belastung preußischer Steuerzahler.

— Die östreichische Regierung hat sich dafür erklärt, sich den auf sie fallenden Antheil an dem Bundeseigenthum in den Festungen Mainz, Ulm, Rastadt und Landau nicht in natura, sondern baar auszahlen zu lassen. Alle deutschen Staaten werden an dieser Abfindungssumme ihren Antheil tragen und dafür zusammen in den Besitz des östreichischen Eigenthum-Antheils treten. Mit den Antheilen des Großherzogthums Luxemburg und des Herzogthums Limburg an beweglichem Bundeseigenthum wird ebenso verfahren werden.

Wiesbaden, 14. Juli. Laut gestern hier angelangten zuverlässigen Nachrichten hat der Herzog Adolf von Nassau in dem östreichischen Kaltwasserbade Grüsenberg die Konfirmation seines ältesten Prinzen mit fürstlichem Pompe vollzogen, unter Mitwirkung fürstlicher Verwandten, seines Hofstaates und einiger von seiner vormaligen Residenz Biebrich verschriebener Kirchenvorsteher. Der Herzog hat diese Gelegenheit benutzt, um an einige seiner Hofbediensteten mehrere „Großkreuze“ des von ihm gestifteten Ordens des Kaisers Adolf von Nassau zu verleihen. Dies ist um so auffallender, als in der Zwischenzeit von der Depossedirung an bis jetzt sich der Ordensverleihungen enthalten hatte, oder wenigstens solche bisher nicht öffentlich kundgegeben wurden, was aber bezüglich dieser Grüsenberger Dekorationen geschehen ist, und zwar durch die „Biebricher Tagespost“, welche sich stets officieller Mittheilungen Seitens des nassauischen Hofes zu erfreuen hatte.

Lübeck, 16. Juli. Die Bürgerschaft hat gestern in einer geheimen Sitzung die Ratifikation des am 27. Juni c. zwischen Lübeck und Preußen abgeschlossenen Vertrages nebst Schlußprotokoll über die militärischen Obliegenheiten Lübecks für das Bundeskriegswesen genehmigt. Ein Antrag auf Aufhebung der Bürgergarde wurde abgelehnt.

Oestreich.

Wien, 13. Juli. Der „Wand.“ schreibt: Es wird uns heute mitgetheilt, daß von preußischer und russischer Seite Vorbereitungen zu gemeinschaftlichen militärischen Manövern in Preußisch-Schlesien und dem polnischen, sogenannten Krakauer Gebiete getroffen wurden. Die Hauptquartiere sollen in Myszkow und Kozieglowy (Polen), so wie in Tarnowitz und Beuthen (Schlesien) sein; von preußischer Seite wird General Steinmetz, von russischer General v. Ramsay kommandiren.

☾ **Wien**, 15. Juli. Nur mit Ueberwindung berühre ich ein Thema, welches ganz Wien schon acht Tage in so intensiver Weise beschäftigt, daß heute sogar die „Wiener Abendpost“ sich genöthigt sieht, dasselbe, heiklich wie es ist, anzugreifen. Freilich thut sie das, indem sie Allem, was man sich zuflüstert, einfach ein trocknes Dementi entgegensetzt. Leider habe ich alle Ursache, zu bezweifeln, daß dasselbe seinen Zweck erfüllen wird, denn die Gerüchte, daß die Gesundheit der Mutter Maximilians durch sein tragisches Geschick in ähnlicher Weise, wie die seiner Gemahlin afficirt sei, finden an mancherlei Erzählungen aus dem Kreise der Hofbeamten — daß z. B. die hohe Frau fortwährend Befehle giebt, ihre Sachen wie zu einer großen Reise zu packen, und dann eben so oft wieder Kontreordre ertheilt — eine traurige Bestätigung. Jedenfalls hat einerseits jeder Gedanke an die Möglichkeit, die Kaiserin Charlotte nach ihrer belgischen Heimath zurückzubringen, vollkommen aufgegeben werden müssen, während andererseits die Gefahr, die Mutter des Kaisers dem Trübsinn verfallen zu sehen, nicht mehr abgeleugnet werden kann. Die im 68. Jahr stehende Erzherzogin Sophie, bekanntlich die jüngere Schwester Ihrer Königin-Wittwe, hält sich zur Zeit in Salzburg auf. Obwohl es der Kaiser in Person war, der ihr dort die Unheilskunde beibrachte, und obwohl sie doch eigentlich seit der Einnahme von Queretaro auf dergleichen vorbereitet sein mußte, brach der Schmerz der hohen Frau, die so stolz darauf gewesen, Mutter zweier Kaiser zu heißen, dennoch in so ungeahnter Gewalt los, daß sie sich seitdem ununterbrochen in größter Erregung befindet, Tag und Nacht von unruhigen Fieberphantasien geplagt wird und nur mit Mühe bewogen werden kann, an Nahrung das absolut Unentbehrliche zu sich zu nehmen. Alle ihre Gedanken weilen auf dem Kirchhofe von Queretaro, ja, ihren umflorten Sinnen wird das Schreckbild des blutigen Leichnams zu einem unheilvollen Wahrzeichen für die Geschicke ihres Hauses.

Der Glaube an das stolze „Austria erit in orbe ultima“, daß nämlich der Himmel, wenn menschliche Thorheit Alles rettungslos verfahren, immer noch ein apartes Mirakel für das Apostolische Kaiserthum, das Schooßkind der Jesuiten, in petto habe... Dieser fromme Kinderglaube, den die „Wiener Zeitung“ noch am Tage vor Königgrätz predigte, hat sich denn doch gleichzeitig mit den historischen „Nebeln von Chlum“ verflüchtigt! Der ganze Staatsorganismus allerdings ist darum noch lange nicht von jenem selbstgefälligen Quietismus geheilt! möchte man doch fast behaupten, die größten Eigenschaften der Habsburger wurzeln eben so sehr in diesem charakteristischen Zuge, wie sich die verhängnißvollsten Katastrophen Oestreichs daraus erklären lassen! Alle Achtung vor der zähen Tapferkeit eines Maximilian, der mit seinem Herzblute das Wort besiegelt: „ein Habsburger sei daran gewöhnt, weit ärgere Krisen durchzumachen, und nicht durch ihn solle der Ruhm seiner Ahnen leiden!“ Was aber soll man dazu sagen, wenn Baron Recke die Schilderung unserer heillosen Finanzlage — „kühl bis ans Herz hinan“ in einer zweistündigen Rede, voll von einer eleganten Objektivität, als habe er ganz vergessen, daß er uns nicht blos „aus den Zeitungen meldet, was wir schaudernd miterlebt“, sondern auch Ungeheuerlichkeiten erzählt, deren intellektueller Urheber er selber unter dem Grafen Larisch gewesen — wenn er diese klassische Illustration giebt, ohne daß er sich bemüßigt fände, den leisesten Wink darüber fallen zu lassen, wie er den Bankerott vermeiden wolle?

Großbritannien und Irland.

London, 15. Juli. In der heutigen Sitzung des Oberhauses kündigte Lord Stratford an, daß er am nächsten Freitage eine Beileidsadresse wegen der barbarischen Hinrichtung Maximilians beantragen werde.

Im Unterhause ließ die Regierung die ihr zugeschriebenen Kriegspläne gegen Abyssinien dementiren.

London, 16. Juli. Die Reformbill ist im Unterhause in dritter Lesung angenommen worden.

Der bisherige belgische Gesandte in Florenz ist zum Vertreter Belgiens am englischen Hofe designirt.

Nach Berichten aus Newyork vom 6. d. hat das Repräsentantenhaus eine Resolution, welche den Fall des Kaisers Maximilian begrüßt, verworfen. Fünfhundert Soldaten der Fremdenlegion sind in Mobile eingetroffen. Viele Mexikaner haben sich nach Texas geflüchtet. — Wie aus Mexiko gemeldet wird, ist sämmtlichen kaiserlichen Soldaten das Bürgerrecht entzogen worden, alle ausländischen Soldaten sind verbannt. Die kaiserlichen Generale sollen wegen Hochverraths in Anklage gesetzt, die Offiziere niederer Rangstufen auf zwei bis sechs Jahre eingekerkert werden.

Frankreich.

Paris, 14. Juli. Die Rede des Herrn Ollivier, aber besonders die des Herrn Glais-Bizoin, hat in Paris eine ungeheure Sensation erregt. Die Worte des letzteren: „Frankreich ist es müde, wie ein Schulbube mit der Eselskappe noch ferner Europa zum Spotte zu dienen!“ (so führt man sie an) haben um so mehr Wiederhall gefunden, als sich von hundert Franzosen neunzig tagtäglich dasselbe sagen. Sie errötheten darüber, wenn man darauf anspielte, aber heute, wo dieses öffentlich in der Kammer gesagt wurde, gährt es in ihnen. Die Regierung selbst — und der Brief des Kaisers an Rouher beweist, daß er die Ansichten seines Kabinettes theilt — läßt sich aber in ihrem Vorgehen nicht stören, und nimmt ihre Zuflucht zu Maßregeln, welche die öffentliche Meinung noch mehr in Harnisch bringen müssen, als dieses bereits der Fall ist. Der Brief des Kaisers an Rouher stößt die öffentliche Meinung geradezu vor den Kopf. Die hohe Auszeichnung, die demselben zu Theil wird, die Belobung, die er ihm nach der unglücklichen mexikanischen Affaire ertheilt, sind geradezu eine Provokation der öffentlichen Meinung.

— Der „Moniteur“ bringt das eigenhändige Schreiben des

Kaisers an den Staats- und Finanz-Minister Rouher. Dasselbe lautet, wie folgt:

Palais der Tuilerieen, 13. Juli 1867.

Mein lieber Herr Rouher!

Ich sende Ihnen das Großkreuz der Ehrenlegion in Diamanten. Die Diamanten verleihen der hohen Auszeichnung, welche ich Ihnen seit langer Zeit verliehen, keinen neuen Werth; aber ich benutze dieses Mittel, um Ihnen öffentlich einen neuen Beweis meines Vertrauens und meiner Achtung zu geben. Inmitten Ihrer zahlreichen Arbeiten, inmitten ungerechter Angriffe, deren Zielscheibe Sie sind, wird Sie, so hoffe ich, eine freundschaftliche Aufmerksamkeit meinerseits die von Ihrer Stellung unzertrennlichen Unannehmlichkeiten vergessen machen, um Sie nur an Ihre Erfolge und an die Dienste zu erinnern, welche Sie täglich dem Lande leisten.

Empfangen Sie, mein lieber Herr Rouher, die Versicherung meiner aufrichtigen Freundschaft. Napoleon.

— Heute Morgen, etwas vor 9 Uhr begab sich die Königin von Preußen in Begleitung ihres Bruders, des Großherzogs von Weimar, nach der in der Nähe der Buttes Chaumont gelegenen kleinen deutschen Kirche, die bekanntlich ihr Entstehen dem lange Zeit in Paris wirkenden protestantischen Geistlichen Hrn. v. Bodelschwingh verdankt. Die Kirche liegt am Fuße der Buttes Chaumont auf einem kleinen Hügel und gewährt mit den acht sie umgebenden Häusern einen ganz reizenden Anblick. In vier dieser Häuser befinden sich Schulen, in dem fünften eine Kinderbewahranstalt, im sechsten wohnt der Pfarrer und in den beiden anderen vier Arbeiter-Familien. Die Häuser sowie auch die Kirche sind fast ganz aus Holz in einer Art von gothischem Styl erbaut. Als die Königin und ihr Gefolge um 10 Uhr an dem etwas steilen Wege ankamen, der zur Kirche hinaufführt, konnte die hohe Dame wähnen, sie sei plötzlich dem tollen Treiben von Paris entrückt und befinde sich in irgend einem kleinen Dorfe Süddeutschlands oder der Schweiz, wo man sie auf ihrer Durchreise festlich empfangen wollte. Zu den beiden Seiten des Weges standen die Kinder der vier Schulen, Mädchen und Knaben, mit ihren Lehrern an der Spitze. Am Eingange der mit Blumen- und Lorbeerkränzen geschmückten Kirche erwarteten drei Geistliche die Königin, nämlich der Ortsgeistliche, Herr Berg, und die Pastoren Meyer und Guillaume. An zwei- bis dreihundert Frauen und Männer, größtentheils die Eltern der Kinder, alle in Sonntagsputz, standen um die Kirche herum. Das Ganze, einen so seltsamen Kontrast mit dem übrigen Paris bildend, machte einen äußerst friedlichen und wohlthuenden Eindruck, dessen sich selbst die nicht erwehren konnten, welche das stürmische Leben in der französischen Hauptstadt für solche Dinge weniger empfänglich gemacht hat. Als die Königin aus dem Wagen gestiegen, begrüßte sie Pastor Berg mit einer kurzen Ansprache, worauf die Königin einige höchst freundliche Worte erwiderte und für den schönen Empfang, den man ihr bereitet, dankte. Die Königin und ihr Gefolge begaben sich hierauf in die Kirche, wo alsbald der Gottesdienst begann.

Pastor Berg hielt die Predigt in deutscher Sprache, und Pastor Meyer — der Präsident des Pariser Konsistoriums (Augsburger Konfession) — sprach den Segen. Nach beendetem Gottesdienst besichtigte die Königin eine Mädchen- und eine Knabenschule, dann die Kinderbewahranstalt und zuletzt das Pfarrhaus. Die Kirche mit ihren acht Häusern ist von einem hölzernen Gitter umgeben, in dessen Inneres man nur die Mitglieder der Gemeinde zugelassen hatte. Die übrigen Bewohner des Stadtviertels, das meistens von der Arbeiterklasse bewohnt wird, waren, als es hieß, die „Reine de Prusse“ sei da, ebenfalls in Massen herbeigeströmt; sie wurden aber nicht in das Innere des umzäumten Raumes zugelassen. Dadurch wurde es ermöglicht, daß die Königin nach Besichtigung des Innern des Hauses sich ungestört inmitten der kleinen Gemeinde befinden konnte. Die kleine Schar drängte sich dicht an die Königin heran und dieselbe unterhielt sich längere Zeit mit ihnen. Sie fragte sie nach ihrem Handwerke, nach ihrem Geburtslande, wieviel sie verdienten u. s. w., und die Leute konnten nachher nicht Worte genug finden, um die Freundlichkeit derselben zu rühmen. Einmal konnte sich die Königin eines Lächelns nicht erwehren. Sie fragte nämlich einen Mann: „Sie sind auch ein Deutscher?“ „Ja, Maj.,“ war dessen Antwort, „ich bin aus der Gegend von Straßburg.“ Die Gemeinde der Buttes Chaumont besteht nämlich nicht allein aus wirklichen Deutschen, sondern es werden in derselben auch Elsässer und Lothringer zugelassen. Die Königin war noch in voller Unterhaltung mit den Leuten, als der König von Württemberg plötzlich erschien. Er eilte schnell zur Königin hin, die ihm einige Schritte entgegenging und ihn in höchst freundlicher Weise mit den Worten begrüßte: „Guten Tag, lieber Vetter!“ Wenige Minuten nachher fuhr die Königin mit ihrem Gefolge nach der Botschaft zurück. Der König blieb noch, besah sich die Kirche, die Schulen, das Pfarrhaus und die übrigen Häuser und fuhr dann nach der Rue des Billettes, um in der dortigen Kirche dem Gottesdienste beizuwohnen.

Die Königin von Preußen und der König von Württemberg haben die Kirche sowohl, als die mit ihr zusammenhängenden Schulen und Anstalten reichlich beschenkt.

Paris, 15. Juli. Nach dem „Constitutionnel“ wird der Kaiser schon vor dem 15. August sich nach dem Lager von Chalons und von dort nach Biarritz begeben. Die zu dieser Zeit nach Paris kommenden Fürsten würden sonach den Hof nicht mehr hier anwesend finden.

Der gesetzgebende Körper setzte heute die Budget-Debatte fort. Zum Budget des Kriegsministeriums nahm Garnier Pagès das Wort und erklärte es für nothwendig, die Unruhe über die Zukunft durch freimüthige Erklärungen Seitens der Regierung zu zerstreuen.

Die Verhältnisse Deutschlands seien dem Wiederaufleben der Geschäfte hinderlich. Deutschland sei zwar gegenwärtig aus Bestandtheilen ohne Kohäsion untereinander zusammengesetzt, wollte aber Frankreich sich einmischen, so würde gerade dann das Werk der gefürchteten Einheit durch den deutschen Patriotismus, der überreizt sei, vollendet werden. Der Redner schließt mit dem Wunsche, die Versammlung möge in friedlichem Sinne auf die Regierung wirken. Die Völker wollten den Krieg nicht. Auch sei ein freies Deutschland niemals eine Gefahr für Frankreich. Jules Favre kritisirte die auswärtige Politik der Regierung und hob dabei hervor, wie die Regierung ihre Ovationen dem Czar dargebracht und damit Mißbrauch getrieben habe gegen Polen. Die Luxemburger Frage sei mit einer strafbaren Leichtfertigkeit aufgeworfen worden. Wenn die Regierung auch einen diplomatischen Sieg errungen habe, so war dieser Sieg doch nahe daran, eine militärische Thorheit zu sein. Die Völker streben nur nach dem Frieden, aber sie werden nur dann sicher sein, denselben zu bewahren, wenn sie ihre Angelegenheiten selbst in die Hand nehmen. Anderenfalls sei Frankreich in Europa von einem zweiten Mexiko bedroht.

Staatsminister Rouher erwiderte, daß die Anschauungen des Vorredners bezüglich des Friedens mit denen der Regierung übereinstimmten. Wenn auch eine unglückliche Expedition Frankreich nachtheilig gewesen ist, so dürfte man darüber nicht die anderen ruhmreichen Kriege vergessen. Bezüglich Mexiko's äußerte der Staatsminister, daß der dortige französische Gesandte sich schon eingeschifft haben müsse. Die angeblichen Unterhandlungen bezüglich einer Auswechselung Dano's gegen Almonte, von der die Regierung übrigens niemals habe reden hören, verdienten weder eine Prüfung noch eine Besprechung. Kein französischer General sei in Begleitung Tegethoff's nach Mexiko gesandt worden. Auf Luxemburg übergehend erklärte Rouher, daß die Gefahr nicht von Frankreich ausgegangen sei. Nicht an den Kaiser Napoleon, sondern an den König von Preußen habe die Königin Viktoria ein Schreiben zu Gunsten des Friedens gerichtet. Die Gefahr lag in Berlin in gewissen patriotischen Begehrlichkeiten und in militärischer Heißblütigkeit. Frankreich habe gerüstet, um nicht überrascht zu werden. Die Regierung habe die Räumung Luxemburgs erreicht. Ist dies denn Nichts? Man frage in Berlin, was der Entschluß zur Räumung der Festung gekostet habe? Durch ihre Klugheit und Festigkeit habe die Regierung vor den zu London versammelten Mächten triumphirt. Der Minister schließt mit folgenden Worten: Die Luxemburger Angelegenheit hat keineswegs zwischen Preußen und Frankreich Uneinigkeit und Gereiztheit hervorgerufen, sondern sie wird im Gegentheil ein Element der Einigung und der Eintracht sein. Was die große Frage der deutschen Einheit betrifft, so betrachtet Frankreich dieselbe ohne Bedauern für die Vergangenheit und ohne Furcht für die Zukunft (Beifall). Wir werden an die Prüfung der Fragen, welche die Zeit entstehen lassen wird, mit dem Gefühle für Gerechtigkeit, für Recht und unsere Interessen herantreten. Aber wir werden nicht vergessen, daß das allgemeine Gefühl, welches die Völker vereinigt, in dem Interesse am Frieden liegt. Dies Gefühl muß überall vorherrschend sein. Wenn ich meine Darlegung resumiren soll, so sage ich, daß die Politik der Regierung, sowie ihre diplomatischen Bestrebungen wesentlich geleitet werden von dem Gesichtspunkte der Erhaltung des Weltfriedens und daß die Regierung nur einem ungewöhnlichen Interesse den Frieden an dem Tage opfern würde, wo das Gefühl für die Ehre und die Rücksicht auf die Würde und die Sicherheit der Grenzen es ihr zur gebieterischen Pflicht machen sollten.

Paris, 16. Juli. Der heutige „Moniteur“ erklärt den von verschiedenen Journalen veröffentlichten Auszug aus einem angeblich vom Kaiser an den Kaiser von Oestreich gerichteten Schreiben für erfunden.

— Die Königin von Preußen besuchte gestern zum dritten Male die Ausstellung, später die kaiserlichen Archive und empfing sodann den Besuch des Kaisers Napoleon. Des Abends wohnte die Königin der Vorstellung im Theater Français an. Die Abreise Ihrer Majestät bleibt auf den 18. d. festgesetzt.

Italien.

Florenz, 16. Juli. In der gestrigen Abendsitzung billigte die Deputirtenkammer bei namentlicher Abstimmung mit 192 gegen 93 Stimmen die Politik der Regierung in den Verhandlungen mit Rom.

— Nach französischen Korrespondenzen aus Rom ist die Antibes'sche Legion (aus Franzosen bestehend) durch zahlreiche Desertionen von 1800 auf 900 Mann, also um die Hälfte zusammengeschmolzen. Der Papst hat mit seinen bewaffneten Kirchenstreitern wenig Glück.

Spanien.

Madrid, 10. Juli. In Katalonien haben sich wieder neue Insurgentenhaufen gezeigt. In der Umgegend von Tarragona hat ein Gefecht zwischen Aufständischen und der Civilgarde stattgefunden, wobei mehrere Gefangene gemacht wurden; der General-Kapitän Pezuela hat befohlen, dieselben zu erschießen. Der vor einigen Tagen zu Valencia erschossene Lieutenant Colpeiro soll Geständnisse gemacht haben, wodurch eine große Anzahl von Personen kompromittirt sind. Verschiedene derselben sind bereits arretirt worden, andere haben sich geflüchtet.

Rußland und Polen.

□ Aus Polen, 14. Juli. Der Befehl, daß ein Theil der im Lager bei Warschau befindlichen Truppen nach dem Schluß der Lagerübungen nach Rußland zurückmarschiren sollte, ist aufgehoben, und dagegen angeordnet worden, daß die betreffenden Abtheilungen im Königreiche bleiben und in Garnisonen im Bereich der gallizischen Grenze verlegt werden sollen. Man will aus dieser Anordnung schließen, daß eine Aenderung der politischen Beziehungen unserer Regierung zu Oestreich befürchtet werde.

Warschau, 11. Juli. In der Ernennung des General-Adjutanten Ramsay zum Adjunkten des General-Statthalters Berg wollen Viele einen Beweis erblicken, daß kriegerische Vorbereitungen im Spiele seien. Wozu sonst ein Adjunkt, meinen sie, grade jetzt, wo die auf Null reducirte Thätigkeit in Angelegenheiten der nach Petersburg verlegten Administration des Königreichs dem Statthalter weit mehr Zeit übrig läßt, dem Militärfache sich zu widmen? Uns scheint die Ernennungs Ramsay's, schreibt die „Bresl. Ztg.“, nur der Abberufung Berg's als Statthalter voranzugehen. Nach der völligen Beseitigung der besonderen polnischen Verwaltung, und nachdem durch die Aufhebung des Admministrationsraths jeder Schatten einer Selbstständigkeit vertilgt ist, Polen also für nichts weiter gilt als für eine russische Provinz, ist die Statthalterschaft hier in der That gegenstandslos geworden. Ramsay hat sich übrigens im Jahre 1863, als er in der Eigenschaft eines Militär-Chefs im Königreiche unter dem Großfürsten Konstantin hier zu wirken berufen war, für die Unterdrückung des Aufstandes ganz unfähig bewiesen. Seine Freunde sagten damals, er sei für die Härte nicht tauglich, welche die Unterdrückung erfordert haben sollte; minder günstige Stimmen tadelten seine damaligen militärischen Anordnungen, welchen allein sie die Möglichkeit zuschrieben, daß der Aufstand den sonst unbegreiflichen Aufschwung nahm. Seien Sie also darauf gefaßt, daß binnen Kurzem Ihnen die Nachricht zugehen wird, Berg habe Warschau verlassen; wahrscheinlich wird es heißen, Behufs einer Reise ins Ausland zur Erholung.

Parlamentarische Nachrichten.

— Die „Z. C.“ macht darauf aufmerksam, daß ein den Intentionen der k. Staats-Regierung nahestehendes Wahl-Komité besteht und daß dieses als

---

Von der Ausstellung.

(Fortsetzung.)

Wenn das Räthsel: „Was ist höher als Gott, schlimmer als der Teufel? Die Todten essen es, und wenn es die Lebendigen essen, müssen sie sterben! jetzt in vermehrter zeitgemäßer Auflage erschiene, so könnte man noch hinzusetzen: Unter den zu Paris jetzt ausgestellten Gegenständen fehlt es und man hat es in Paris umsonst. Indem ich die bekannte Lösung: „Nichts!“ hinzufüge, erwarte ich in Bezug auf den letzten Punkt von Niemandem, der hier gewesen ist, Widerspruch. Daß es 2 Sous kostet, wenn man ein Bein krumm machen, d. h. sich auf einen von den unzähligen Gartenstühlen setzen will, welche in langen Reihen, von Vermiethern bewacht, umherstehen, ist des Oefteren berichtet worden; daß aber verschiedene nothwendige Anstalten nur gegen Zahlung von 2 bis 5 Sous zugänglich sind, läßt sich nur andeutend mittheilen. Diese Etablissements, im Park und an der Außengallerie des Hauptgebäudes angebracht, sind in „erste Klasse“ und so weiter eingetheilt. Während 5 Sous fällig sind, zahlbar beim Verlassen des Gebäudes welches mit „erste Klasse“ bezeichnet ist, darf man die billigeren Lokalitäten wohl stillschweigend für „zweite Klasse“ annehmen. In beiden hat man die Annehmlichkeit, aller guten Sitte zum Hohne, sich noch mit der „dame du comptoir“ abzufinden, welche die Gebühren empfängt. Aber es war auch zu Anfang eine „Dame“ bemüht, uns zurecht zu weisen, indem Sie ihre Hinweise mit einem Knix und einem verbindlichen „voilà monsieur“ illustrirte. Diese Dame hält uns nun in den Etablissements zweiter Klasse am Aermel und giebt uns zu verstehen, daß der verbindliche Knix wenigstens einen Sous werth gewesen ist. Wer mag in solchen Momenten Geld wechseln? Ist gerade kein Sous bei der Hand, so thut es auch ein halber Frank. Die Unternehmer solcher und ähnlicher Anstalten haben natürlich der Ausstellungskommission schwere Abgaben zu zahlen, und bei dieser dürften wir uns eigentlich nur beklagen, daß nichts umsonst ist. Vor längerer Zeit ist der Termin abgelaufen, an welchem der freie Eintritt der Arbeiter aufhören sollte. Nun muß fortan Jeder, selbst wenn er in Geschäften nur auf eine halbe Stunde eintritt, einen Frank, und was wirklich hart ist, wenn er früh vor 10 Uhr kommt, 2 Franks bezahlen. Den Fall angenommen, es will sich Jemand morgens vor 10 Uhr eine zerbrochene Fensterscheibe wieder einsetzen lassen, so wird sie ihm dadurch um 2 Franks theurer als außerhalb der Ausstellung. So ist mir wenigstens von glaubwürdiger Seite mitgetheilt.

Durch diese furchtbare Geldschneidewuth der Ausstellungsbehörde kommen täglich Konflikte hervor. Der General-Stuhlverpachtungspächter (er ist nämlich Pächter und Verpächter an Einzelvermiether) hat vor einiger Zeit Klage gegen die Wirthe erhoben, weil solche außerhalb ihrer Lokalitäten, aber doch dicht davor, ihren Gästen Stühle zum Sitzen gäben. Der Krieg ist noch nicht ausgefochten; wie das Publikum dabei fährt, ist gleichgültig. Buchstäblich genommen fährt das Publikum jedoch in anderer Weise gut, d. h. in den Rollstühlen, welche auf unverschämte Weise von Woche zu Woche zunehmen. Freilich wem sie auf die Krähenaugen fahren, dem macht dieses moderne Verkehrsmittel weniger Spaß. Von Zeit zu Zeit fährt ein gewisser Raptus in die Herren, welche Lokomotiven mit breiten Rädern für gewöhnliche Wege ohne Schienen konstruirt und ausgestellt haben. Dann schnurren sie die Sandwege entlang, hundertmal auf und nieder, wenn es gilt, irgend ein gekröntes Haupt auf das Fuhrwerk aufmerksam zu machen. Besonders hatten sie es seiner Zeit auf den Vicekönig von Egypten abgesehen. Wenn derselbe sich im Park sehen ließ, so kreuzten sie möglichst oft seine Wege, und entrinnen konnte er ihnen nicht, denn so rasch diese Lokomotiven sind, so langsam sind seine Beine. Ich behaupte eben, es fehlte von Allem, was Menschenhände machen, Nichts auf der Ausstellung, aber ich darf noch weiter gehen: in unzähligen Fällen ist nicht allein gezeigt, was, sondern auch wie es gemacht wird. Sehen Sie, hier sitzt eine junge Dame, welche ein Ding dreht von Gestalt einer Eichhörnchentrommel oder einer Walze, die um ihre eigene Axe geht. Das Ding ist durchsichtig, denn es besteht aus vielen ganz dünnen Metallstäbchen, welche parallel laufen, indem sie die beiden runden äußeren Flächen der Trommel mit einander verbinden. Auf jeden Stab sind eine Menge von Nähnadeln mit den Oehren (Augen) gereiht, welche, wenn die Walze gleichsam wie eine Kaffeetrommel gedreht wird, in kreisende Bewegung kommen. Und der Zweck? Es ist, um die Oeffnungen in den Nadeln auszurunden. Aber dieser kleinen Maschine sieht man auf den ersten Blick an, daß sie nur zum ungefähren Darthun des Verfahrens hier ist; außerdem wird nur dann einige Male herumgedreht, wenn Zuschauer vorhanden sind. — Und der Zweck? fragen wir nochmals. Das ist einfach: es werden kleine Päckchen Nadeln an solche Leute verkauft, welche durchaus nicht ohne Erinnerungskäufe leben können. Der Werth eines Päckchen etwa 2 Sous, der Preis 10 Sous; man sieht, das ist eine praktische Maschine.

Eine andere Maschine in der französischen Abtheilung verbindet ebenfalls das Einträgliche mit dem Erträglichen. Es ist ein Hebewerk (vielleicht für große Gasthäuser oder für verschwenderisch angelegte Bergwerke brauchbar), mittels dessen man sich für einen halben Franken vom Boden grade in die Höhe durchs Dach der Maschinengallerie befördern lassen kann, um oben auf schmalem First ohne Geländer spazieren zu gehen. Man sieht oft genug die Röcke der Damen oben im Winde wehen. Gefährlich ist es weiter nicht, denn das Dach zu beiden Seiten ist flach und unten am Ende auch noch mit einer Brüstung versehen. Die Hebemaschine ist so groß, daß zwischen dem Gebälk, welches einem viereckigen Thurmgerüste gleicht, große zimmerartige Kasten mit einem Dutzend Personen zugleich auffsteigen können. Interessanter als dieses ist die Maschine anzusehen, welche aus groben Holzscheiten vor unsern Augen Papierbrei macht. Ein ganzes besonderes Gebäude wird damit ausgefüllt, aber alle Theile der komplicirten Maschine sind von Treppen und Holzbühnen umgeben, so daß die genaueste Besichtigung möglich ist. Als ein deutsches Werk (nach dem Patent von Heinrich Völter in Heidenheim a. B. in Würtemberg, ausgeführt von Gebrüder Decker & Co., Maschinenfabrikanten in Canstadt, Württemberg) ist uns dasselbe von doppeltem Interesse. Was es aber an sich werth ist, das lesen wir aus den anerkennenden Mienen und Worten der Fremden. Die Maschine ist bestimmt, Holz, besonders Tannenholz, dergestalt zu theilen und zu zermahlen, daß es als feine Papiermasse den Lumpen und Hadern beigemischt werden kann. Das Gebäude ist fast 100 Fuß lang, und die hier aufgestellte Maschine für eine Triebkraft von 50 Pferdekräften eingerichtet. Sie ist gewissermaßen in drei Stockwerke vertheilt. Auf dem obersten ist der Zerfaserungsapparat, ein großer Schleifstein, an welchen durch einen selbstthätigen Mechanismus das vorher in die richtige Länge zersägte und von der Rinde befreite Holz angepreßt wird, und zwar 5 Scheite zugleich. Durch die Drehung des Schleifsteins werden die Holzfasern bei fortwährendem Zufluß von Wasser abgeschliffen. Der Holzfaserbrei läuft nun in die zweite Etage ab, in einen Vorsortirapparat, in welchem durch eine Siebeinrichtung die gröberen Holzsplitter beseitigt, die Fasern aber in feinere und gröbere geschieden werden. Die gröberen Fasern werden dann dem Raffineur, d. h. einem horizontalen Mahlgang zugeführt, welcher dieselben feiner mahlt, reinigt und geschmeidiger macht. Von hier kommt der Faserbrei in einen Sortirapparat, der zu ebener Erde steht, und in welchem durch Siebeinrichtungen das fertige Holzzeug nach der Feinheit der Fasern sortirt wird, und das überflüssige Wasser abläuft. Zur Verschickung an andere Fabriken wird die Masse noch zwischen Walzen auf einem Filz durchgelassen und dabei das Wasser möglichst abgepreßt. Außer diesen Hauptmaschinen sind die nöthigen Zubehörden beigegeben, wie Kreissäge, Holzaufzug, Stoffkästen 2c.

Außer den Maschinen sind auch Proben von dem Holzzeug und sehr interessante Papierproben aufgelegt, feinere und gröbere, theils weiß, theils gefärbt, rauh und geglättet, Pack-, Tapeten-, Druck-, Schreib-, Post-, Zeichen- und Karten-Papier, mit einem Zusatz von Holzzeug zu dem Hadern-Papierstoff von 25 bis zu 66 pCt. Diese Proben zeigen durch ihre Festigkeit, Schönheit und Wohlfeilheit, welch vortreffliches Surrogat gewonnen ist, wie vorzüglich die Völter'schen Maschinen arbeiten. — Was sich Alles auf dieser Ausstellung drängt und mit welchen Ansprüchen! Ein armer Berichterstatter ist oft übel daran, wenn er die stärksten Selbstlobe mancher Aussteller erst auf das bescheidene Maß der Wahrheit zurückführen muß, bevor er sie in die Welt hinausschickt. Das empfinde ich z. B. den slawonischen Teppichen gegenüber, welche in den östreichischen Luxusgehegen an die Wand genagelt sind. „Sehen Sie diese Teppiche!“ sagte man zu mir, „diese Teppiche verhalten sich zu den kunstvoll gewirkten, wie frische natürliche Blumen zu den gemachten. Diese Einfachheit in den Mustern, diese Reinheit in den ungebrochenen Farben!“ — Eine oft auf einfaches Zickzack beschränkte Einfachheit in den Mustern zugegeben, kann ich doch die Reinheit in den Farben nicht besonders loben. Schreien ist kein Singen! „Beherzigt doch das dictum: cacatum non est pictum!“ sagt Bürger, und das paßt besser hierher, als die Behauptung, in diesen mit der Hand gearbeiteten Decken sei „die „traditionelle Kunst der Farbe in streng gebrochenen Tönen aufrecht erhalten!“ — Um dem Dinge Reklame zu machen, will man die Fürstin Metternich ersuchen, einige Male mit einem solchen Teppich als Wagendecke auszufahren. Wenn sich die Dame dazu hergiebt, so kann sie durch diese Gefälligkeit leicht auf dieselbe Liste gesetzt weden, auf welcher jene Damen stehen, die in ähnlicher Weise vor einigen Jahren in Paris blau und grün gefärbte Schoßhunde in die Mode brachten.

Von raffinirter Schönheit und höchst gediegener Arbeit sind dagegen die Teppiche und Decken anderer östreichischen Fabrikanten. — Als Einen für Alle nenne ich Ph. Haas in Wien. Ein Fußteppich von ungeheurer Größe ist von demselben ausgestellt, aus einem Stück, ganz Wolle, veloutirt, nach Motiven eines echt persischen Seidenteppichs, welcher von Peter dem Großen an den Wiener Hof geschenkt worden ist. — Diese Fabrik steht mit den ersten Künstlern Wiens in beständigem Rapport, um ihre Erzeugnisse in möglichst edlem Style und in Formen und Farbenzeichnung zu den Anforderungen der Architektur zu halten, deren schmückenden ergänzenden Theil solche Dekorationsmittel bilden.

Was auf dieses Gebiet schlägt, bezeugt überhaupt, wie Oestreich, namentlich Wien, seinen Arbeiten einen genialen Hauch zu verleihen weiß. — Habe ich die Hollenbach'schen Bronzen schon genannt? Ich glaube: Ja. Trotzdem mag nochmals auf dieselben hingewiesen sein! und die Möbeln und die Glassachen, das Porzellan — es ist nur ein Zeugniß von Geschmack und Geschick! — Düster, wie ein schwerer Wolkenschatten streift in diesen Tagen die Nachricht von den Schandthaten in Mexiko über die Welt, und besonders über die östreichische Kolonie im Industriepalaste. Man sah es den Leuten an, wie sie davon getroffen sind. Unwillkürlich zog sich der Schwarm der Beschauer mehr als je in diese Gegend, und es ist, als ob man dem Lande und seinen Bewohnern und sogar seinen Erzeugnissen die Sympathieen übertragen müßte, welche das Unglück des östreichischen Kaiserhauses bei jedem fühlenden Menschen wach ruft. — Doch das verflattert sich in Paris und vorab in der jetzigen Preisvertheilungsperiode und in der musikalischen Wettstreitszeit. Ich habe mich absichtlich von der Beschreibung der bisherigen Feierlichkeiten fern gehalten; theils weil sie ohnehin brühwarm aus der Quelle französischer Zeitungen durch alle Zeitschriften laufen, andrerseits weil sie sich untereinander sehr ähnlich sehen. Einmal werde ich jedoch meinen freundlichen Lesern auch damit die Ohren lang machen müssen und denke den musikalischen Wettstreit der Militärmusik dazu zu wählen.

Robert Geißler.

Kandidaten für die Berliner Reichstags-Wahlen: den Kriegsminister v. Roon, den Ober-Bürgermeister Seidel, den Stadtverordneten Schäffer, den Fabrikbesitzer Borsig und Buchhändler Reimer in Vorschlag bringen wird. Außerdem soll die Absicht bestehen, auch einen der hervorragenderen hiesigen Bankiers aufzustellen.

— In Berlin hat der Vorstand des Bezirksvereins der südwestlichen Friedrichsstadt am 13. d M. eine Besprechung der Bezirksvorstände und anderer Persönlichkeiten über die Wahlvorbereitungen innerhalb des 2. Berliner Wahlkreises veranlaßt. Von beiden liberalen Parteien waren Vertreter erschienen. Nachdem die Herren Lasker und Benari für, die Herren Elberty und Lohbach gegen ein gemeinsames Vorgehen sich ausgesprochen, verließ man diese Prinzipienfrage und einigte sich über die Kandidatur des Obertribunalsraths Waldeck.

— Im Labiauer und Wehlauer Kreise haben von liberaler Seite bereits Vorberathungen über die bevorstehende Wahl zum Reichstage stattgefunden. Man hat sich hierbei dahin geeinigt, daß keinerlei Art von Spaltung in den liberalen Parteien stattfinden dürfe. Als gemeinsamer Kandidat der liberalen Partei ist der frühere Apotheker Mehlhausen zu Wehlau in Aussicht genommen, der lange Jahre Vorsteher der Stadtverordneten, dann Magistratsmitglied und Abgeordneter zum Provinziallandtage war.

— In einer in Mühlheim a. Rh. am 12. Juli abgehaltenen engeren Versammlung wurde für die demnächst bevorstehende Wahl für den Reichstag der Abgeordnete Waldeck in Aussicht genommen.

— In Apenrade hat sich ein Komité für die Wahlen zum Norddeutschen Reichstage gebildet und beschlossen, die Wahl auf den früheren Gouverneur General von Manteuffel zu lenken.

— Im Wahlkreise Halberstadt-Wernigerode, hat man liberaler Seits den Minister v. Bernuth in's Auge gefaßt. In Herford beabsichtigen die Konservativen die Wiederwahl des Ministers v. Bodelschwingh. Aus Bochum hört man, daß die Konservativen wahrscheinlich wieder den Landrath Pilgrim aufstellen Aus Danzig wird gemeldet, daß Schulze-Delitzsch die von der Fortschrittspartei angetragene Kandidatur abgelehnt habe. — Im Nieder-Barnimer Kreise beschäftigt man sich mit der Kandidatur von Prince-Smith und in Brandenburg mit der des Literaten Angerstein.

— In Düsseldorf wird der Abgeordnete Cetto als Kandidat der liberalen Partei auftreten.

— Herr v. Rothschild soll die Annahme einer Wiederwahl in Frankfurt abgelehnt haben.

— Johann Jakoby ist wiederholt befragt worden, ob er ein Mandat zum Reichstag annehme; er verneinte in entschiedener Weise, ebenso Graf Baudissin — Friedrichshof.

— Im Anhaltischen ist auch für die nächsten Reichstagswahlen der ehemalige Ministerialrath Koeppe in Aussicht genommen. Die Konservativen wollen den Versuch mit der Kandidatur des Herrn von Schätzell erneuern.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 17. Juli. [Wollbericht von Nathan Tobias, königl. Banktaxator, Revisor und vereideter Wollmakler.] Seit meinem letzten Wollmarktsbericht sind die hiesigen Läger in Folge der eingetroffenen polnischen Zufuhren vollständig sortirt und sind namentlich diese Wollen in Bezug auf Behandlung und Wäschen vorzügliche zu nennen. Im Geschäft selbst beginnt seit acht Tagen ein regeres Leben. Es wurden sowohl von mehreren Großhändlern, wie auch Cottbusser, Sorauer und Forster Fabrikanten circa 6—700 Ctr. aus dem Markte genommen. Preise stellten sich eher zu Gunsten der Käufer und sind je nach Qualität von 62—70 Thlr. angelegt worden. Nach Mittel, sogenannten Lieferungswollen, ist bis dato noch wenig Nachfrage; Preise sind 2—3 Thlr. billiger als im Wollmarkt. Für feine Lammwollen stellt sich wie im vorigen Jahr wiederum großer Begehr ein und ist für einzelne kleine Pöstchen bei ganz gelungener Wäsche bis 90 Thlr. bezahlt.

— Der heutige „Staats-Anzeiger" enthält nachstehende Warnung:

Der Loosenhändler Max Meyer zu Stettin versendet und verkauft nach allen Richtungen hin im In- und Auslande gedruckte, unter seinem Namen ausgefertigte Scheine, welche in den Versendungsschreiben fälschlich als Viertel-Loose der königlich preußischen Klassen-Lotterie angeboten werden und einen hiermit übereinstimmenden Inhalt haben. Wir warnen vor dem Ankauf dieser Scheine, für welche der 2c. Meyer überdies weit höhere als die lotterieplanmäßigen Preise nimmt und von jedem Nettogewinn-Thaler 1 Sgr. für sich abzieht, indem wir bemerken, daß gedachte Scheine, da sie keine wirklichen Loose sind, demzufolge auch keine Ansprüche an die königliche Lotterie-Verwaltung gewähren.

Ferner bezeichnet der 2c. Meyer in seinen öffentlichen Anzeigen, mit welchen er Loose der Berliner Klassen-Lotterie und der Stadtlotterie zu Frankfurt a. M. ausbietet, sein Geschäft als „Lotterie-Komtoir" und sich selbst als Lotterie-Einnehmer mit der Angabe, daß ihm eine Lotterie-Kollekte der königlich preußischen Lotterie zu Frankfurt a. M. übertragen sei. Mit Bezug hierauf machen wir bekannt, daß der 2c. Meyer weder von uns, noch von der Stadtlotterie-Direktion zu Frankfurt a. M. eine Lotterie-Kollekte übertragen, oder eine Ernennung zum Einnehmer erhalten hat. Berlin, den 12. Juli 1867.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

— [Die Wallischei-Brücke] erweist sich als sehr schadhaft und macht einen umfassenden Umbau nothwendig, der sich, vom Herrn Zimmermeister Stüber ausgeführt, auf die Erneuerung des Ober- und Unterbelags der Brücke, sowie einer Anzahl schadhafter Jochpfähle und Holme (Querbalken) erstreckt; außerdem wird an der linken Seite der Brücke ein Sprengewerk angebracht, das zugleich das Geländer zu bilden bestimmt ist, wogegen auf der rechten Seite das Geländer in seiner gewöhnlichen Gestalt bleibt. Durch diesen Umbau wird die Brücke unzweifelhaft ein eleganteres Aussehen erlangen, aber auch in mancher Hinsicht praktischer eingerichtet werden. Ein bekannter Uebelstand der alten Brücke war das mangelhafte Gefälle auf derselben; das Regenwasser floß nach der Mitte der Brücke und bildete hier — wie es am vergangenen Sonntage nur wieder der Fall war — Wasserpfützen, die häufig tagelang standen und austrocknen mußten, zugleich aber dem Brückenbelag ganz enorm schadeten. Herr Stadtbaurath Stenzel läßt das Gefälle nunmehr nach beiden Seiten der Brücke richten, zu welchem Zwecke der Brückenbelag in der Mitte um etwa 3 Zoll erhöht werden muß; das Wasser fließt dann unter dem Fuß in die Warthe. — Mit dem Umbau wird die Brücke auch Gasbeleuchtung durch vier Gaslaternen erhalten.

Der Umbau hat vorgestern auf der rechten Seite der Brücke begonnen und wird voraussichtlich in 14 Tagen vollendet sein. Wenn diese Seite fertig ist, so ist für den jetzt sehr beengten Verkehr schon viel gewonnen, da alsdann die Passage erheblich breiter ist. Schwieriger und zeitraubender wird der Umbau auf der linken Seite, wo zahlreiche Jochpfähle eingerammt und Eisböcke erneuert werden müssen.

— Das von vier Musikchören im Lambert'schen Garten gestern gegebene Monstre-Konzert zum Besten der Pensions-Zuschußkasse für königl. preuß. Musikmeister war äußerst zahlreich besucht und ergab eine Einnahme von ca. 80 Thlr. Das Programm enthielt eine treffliche Auswahl von Musikpiecen, die meistens zur vollen Zufriedenheit der Zuhörer exekutirt wurden; vorzüglich gilt dies von dem Finale des ersten Akts aus der „Afrikanerin" von Meyerbeer (6. und 46. Regiment), der Ouvertüre zur Kantate: „Die vier Menschenalter" von Lachner (37. und 50. Regiment), den Variationen für die Klarinette von Kalliwoda (von Herrn Grüneberg vorgetragen). Im dritten Theil spielten sämmtliche vier Musikchöre zusammen, die, vom Herrn Kapellmeister Stolzmann dirigirt, die Ouvertüre zu „Oberon" mit einem sehr rühmenswerthen Eifer einstudirt hatten und das technisch schwierige Musikstück durchaus exakt zum Vortrage brachten. Das Publikum verfolgte diese Pariser Preispiece mit großem Interesse und nahm dieselbe sehr beifällig auf. Ein gleicher Beifall belohnte die Ausführung des Triumphmarsches und Chores aus der Oper „Konradin" von Hiller (dirigirt vom Herrn Kapellmeister Wagener), ebenso das Gesangstück, „der 3. Juli", vom Musik-Direktor Greulich komponirt, das mit Orchesterbegleitung von 50 Regimentssängern unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Appold vorgetragen wurde. Während des zum Schluß folgenden Zapfenstreiches war der Garten mit bengalischen Flammen erleuchtet und gewährte einen prächtigen Anblick.

† Bojanowo, 16. Juli. Vorige Woche am 12. und 13. d. M. fand hier ein Vereinsschießen der Bojanowoer und Punitzer Schützengilde statt. Nachdem man schon des schlechten Wetters wegen gezweifelt hatte, daß das Fest zur Ausführung kommen würde, klärte es sich gegen 9 Uhr auf, und die freundliche Sonne trat wieder einmal hervor. Die hiesige Schützen-Kompagnie setzte sich des Morgens um 11 Uhr in Begleitung des Vorstandes und einiger Veteranen in Bewegung, um den einziehenden Schützen von Punitz bis zum Zollhause von Tarchalin entgegenzugehen und sie dort zu empfangen. Hier war in einem schönen Birkenwäldchen ein Rendevous besprochen. Ohngefähr nach einer Viertelstunde erfolgte die Ankunft der Punitzer Schützengilde. Herr Bürgermeister Kolisch empfing die Festgenossen und Gäste mit einer Ansprache, worin er besonders die freundschaftlichen Verhältnisse der beiden Nachbarstädte hervorhob und nochmals erwähnte, wie die Stadt Punitz und ihre Bewohner Bojanowo bei dem unglücklichen Brande von 1857 täglich Hilfe gebracht habe. Er schloß mit einem Hoch auf die Stadt Punitz und ihre Bewohner. Nachdem man sich nun in dem Schatten der Birken restaurirt hatte, setzte sich der Zug unter Vorantritt von zwei Musikchören in Bewegung. In der Stadt angekommen, begab man sich, nachdem auf dem Markte einige Mal ein Parade-Marsch von den vereinigten uniformirten Schützen der beiden Gilden ausgeführt worden war, nach dem Rathhaus-Saale. Hier hielt der Vorsteher der Schützengilde von Bojanowo, Herr Konditor Kahle, eine Anrede an die versammelten Schützen, worin er seine Freude aussprach, daß es noch möglich geworden sei, das Fest zu feiern. Herr Bürgermeister Stiller aus Punitz dankte für den festlichen Empfang, der ihnen bereitet worden war und schloß mit einem Hoch auf den Vorstand und die Schützengilde von Bojanowo. Nachdem nun noch die Ordnung während des Schießens festgestellt war, bewegte sich der Zug in der frühern Ordnung nach dem Schießhause. Hier begann nun das Schießen, welches von der Punitzer Gilde eröffnet wurde. Den besten Schuß machte der Seilermeister Schwarz aus Bojanowo und den zweitbesten Brauermeister Koßmahl aus Punitz. Abends fand im Rathhaus-Saale noch gemeinschaftlicher Ball statt. Man trennte sich mit dem Wunsche, ein ähnliches Fest künftiges Jahr womöglich in Punitz zu feiern. — Am 14. d. M. wurde in unserer schlesischen Nachbarstadt Guhrau der Gedenktag an das siegreiche Gefecht bei Tobitschau zugleich als Erinnerungstag des 150 jährigen Bestehens des Westpreußischen Küraffier-Regiments Nr. 5. festlich begangen, wobei sich eine große Menge Gäste aus Nah und Fern eingefunden hatte, um der seltenen Feier dieses Festes beizuwohnen. Bei dem dabei stattfindenden Festmahl brachte den ersten Toast auf Se. Majestät den König Se. Excellenz der Kommandirende des 6. Armee-Korps General-Lieutenant v. Tümpling aus. Eine Reihe anderer Toaste reihte sich diesem an. Mit dieser Feier endete die bei Guhrau stattgefundene Regimentsübung. Den folgenden Tag rückten die Schwadronen wieder nach ihren Garnisonorten ab.

□ Lissa, 15. Juli. [Rückmarsch. Gedenkfeier. Landwirthschaftliche Exkursion] Nachdem nunmehr die 14tägigen Uebungen im Regimente beendigt und am Freitage die vorschriftsmäßigen Maneuvers und die Parade vor dem Divisions-Kommandeur General-Lieutenant v. Kirchbach und dem Brigade-Kommandeur General-Major v. Krosigk stattgehabt, rückten heute Morgen die beiden ersten Schwadronen des 2. (Leib-) Husaren-Regiments nebst Regimentsstab und Trompeterkorps von hier wieder ab, um demnächst in ihren Garnisonsort Posen zurückzukehren. — Die Gedenkfeier des heutigen Jahrestages der glorreichen Affaire bei Tobitschau ward von dem Offizier-Korps des Regiments bereits gestern durch Festdiner im Kunzeschen Hotel begangen. Zu derselben war auch der Kommandeur des 2. Landwehr-Husaren-Regiments, Obrist z. D. v. Glasenap, aus Pommern hier eingetroffen. Bekanntlich hatte sich der letztere mit seinem Regimente bei dieser Affaire besonders hervorgethan, und war, schwer verwundet, selbst in östreichische Kriegsgefangenschaft gerathen. Dem Diner, zu dem außer den Spitzen der hiesigen Kommunalbehörden auch der Kaufmann Herr Rudolph Moll wegen seiner thätigen Opferwilligkeit für das Militär geladen worden, — auch aus Anlaß der gestrigen Feier hatte derselbe wieder ein Gebinde von 200 Quart Bowle zur Disposition für die Mannschaften des Regiments gestellt, — folgte später Konzert und diesem ein brillantes Feuerwerk im Schießhauslokale. Das Fest schloß mit einem Tanzvergnügen im großen Schießhaussaale. — Der hiesige landwirthschaftliche Verein veranstaltete am Freitage eine Exkursion nach Weichnitz, seitwärts von Glogau, einer Besitzung des Premier-Lieutenants Herrn Hentze, um den dort nach dem Petersen'schen Systeme ausgeführten Wiesenbau und die anderweit damit in Verbindung stehenden Etablissements des höhern landwirthschaftlichen Betriebes aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Herr Hentze hatte im vorigen Winter auf den besondern Wunsch und die Einladung des Vorsitzenden des hiesigen Vereins in einer Sitzung des letztern einen längern Vortrag über den auf seinen Besitzungen unter Leitung des bekannten Geometers Toussaint ausgeführten großartigen Wiesen- und Flachsbau gehalten und die seinem Vortrage mit der gespanntesten Aufmerksamkeit und lebhaftem Interesse folgende Versammlung speziell dazu eingeladen, ihn auf seiner Besitzung zu besuchen, damit sie durch den Augenschein klarere Einsicht in die Methoden seiner Bewirthschaftung gewinnen. Leider schien das Wetter für den zur Exkursion bestimmten Tag nicht besonders günstig, was Viele von der Theilnahme an derselben zurückgehalten. Der Himmel hatte sich aber schon in den ersten Vormittagsstunden völlig geklärt und die Besichtigung der Anlagen gewährte für die Theilnehmer so vieles Interesse und so schöne reichhaltige Ausbeute, daß wir nur bedauern können, daß nicht eine noch größere Zahl dem Ausfluge sich angeschlossen. Referent gehörte zu den Theilnehmern und glaubt mit einem demnächstigen kurzen Bericht über das daselbst Wahrgenommene dem Wunsche manches für rationelle Agrikultur eingenommenen Landwirths in hiesigen Kreisen zu begegnen. Was in Weichnitz zu sehen, gehört unstreitig nicht nur zu den schönsten Leistungen des landwirthschaftlichen Betriebes, sondern auch zu der gewinnreichsten Ausbeute der intensiven Bewirthschaftung, eine Ausbeute, von der viele Landwirthe in unserer Provinz kaum noch eine rechte Ahnung oder Vorstellung haben mögen.

II Pleschen, 15. Juli. [Militärisches; Wahlen; Sommerfest.] Heute Vormittag besichtigten der Divisions-General v. Kirchbach und der Brigade-General v. Krosigk auf dem Exercierplatze bei Lenartowice das Dragoner-Regiment Nr. 14. und nahmen über dasselbe eine Parade ab. Die Mannschaften werden, nachdem sie noch morgen exercirt und übermorgen einen Ruhetag gehalten haben, am Donnerstag wieder in ihre verschiedenen Garnisonen zurückkehren. Sie waren während der vierzehntägigen Regimentsübungen in den umliegenden Ortschaften einquartiert und sollen fast durchgehends eine freundliche Aufnahme gefunden haben, so daß zwischen ihnen und ihren Quartiergebern das beste Einvernehmen bestand.

Am 6. d Mts. übergab der Regiments-Kommandeur, Oberstlieutenant v. Schön, dem Regiment die ihm verliehene Standarte. In seiner Ansprache erinnerte er die Mannschaften an die Großthaten des Vorjahres auf den böhmischen Schlachtfeldern und schloß mit einem Hurrah auf den obersten Kriegsherrn, in das nicht nur das Regiment, sondern auch die zahlreich versammelten Zuschauer stürmisch einfielen.

Behufs Wahl eines Abgeordneten zum Reichstage des Norddeutschen Bundes sind die Landgemeinden des hiesigen Kreises in 77 Wahlbezirke eingetheilt worden. Unter den Wahlvorstehern befinden sich 35 Deutsche und 42 Polen. Bis jetzt haben weder im Lager der Deutschen, noch in dem der Polen Vorbereitungen zu den bevorstehenden Wahlen stattgefunden. Trotzdem für uns das Resultat derselben keinen Augenblick zweifelhaft sein kann, so halten wir es doch im Interesse der Deutschen für sehr geboten, wenn es den leitenden Persönlichkeiten im Wahlkreise Pleschen-Wreschen gefallen möchte, recht bald zusammenzutreten, um die nöthigen Vorbereitungen zur Wahl zu treffen.

Gestern Nachmittag feierte der hiesige Männergesangverein sein jährliches Sommerfest in der nahen Kobelka-Mühle. Gesang, Spiel und Tanz verschönerten die flüchtigen Stunden des Beisammenseins, so daß die Theilnehmer noch lange mit innerer Befriedigung auf dieselben zurückblicken werden.

Am Provinzial Gesangfest werden sich circa 12 bis 15 Mitglieder des hiesigen Gesangvereins betheiligen.

≥ Schwerin a. W., 15. Juli. [Turnfahrt.] Am 13. d. unternahm der Rektor Labes mit den Schülern seiner Klasse, in Begleitung einiger Lehrer der hiesigen evangelischen Stadtschule, eine Turnfahrt nach dem reizend belegenen Goržyn. Nachdem die Kinder dort angekommen, sich restaurirt und durch Spiele vergnügt hatten, wurden sie Nachmittags in den herrschaftlichen Park zugelassen, der seiner Naturschönheiten wegen zu den Sehenswürdigkeiten dieser Gegend gehört. Kaum hatten sich die Schüler nach dem Durchwandern desselben vor dem Schlosse des Besitzers aufgestellt, da erschienen in Folge einer schleunigen Benachrichtigung von hier die Turner der Birnbaumer Stadtschule mit ihrerm Lehrer zu froher Vereinigung und trugen nun im verstärkten Chor die Nationalhymne und andere, patriotische Lieder vor. Der Rektor Pechner auch Birnbaum sprach alsdann dem Rittergutsbesitzer von Willich, der mit seiner Familie vor de: Estrade seines Schlosses die jugendliche Freude theilte, einige Worte des Dankes aus, wonach er zu einem dreimaligen Hoch aufforderte, in das Alle einstimmten. Um 5 Uhr wurde der Rückmarsch angetreten. Gegen 9½ Uhr Abends erfolgte in heiterster Stimmung der Einmarsch in die Stadt, wo von den Schülern vor deren Auseinandergehen dem Rektor und den Lehrern ein Hoch ausgebracht wurde.

Seltsamkeiten berühmter Menschen.

Ein interessantes Kapitel in der Geschichte berühmter Menschen bilden ihre harmlosen Schwächen, und Viele haben gerade ihren Seltsamkeiten die Popularität im weitern Kreise zu verdanken. Wir erinnern hier nur an Neander, dessen sprüchwörtliche Zerstreutheit und Originalität Veranlassung zu zahlreichen Anekdoten gegeben hat. Es ist bekannt, daß er sich eines Tages einbildete, lahm zu sein, weil er auf der Straße, ohne es zu bemerken, mit einem Fuße in der Gosse ging. Als er einst ein Jahre lang bewohntes Logis verlassen, weil es zu weit von der Universität gelegen war, und ein näheres, bequemer gelegenes bezogen hatte, ging er täglich hartnäckig an der neuen Wohnung vorüber und wanderte den alten gewohnten Weg. Daß Neander vergaß, irgend ein unentbehrliches Kleidungsstück anzulegen, kam tagtäglich vor, und ohne die Wachsamkeit seiner bei ihm wohnenden Schwester würde er oft im wunderlichsten Kostüm ausgegangen sein.

Budé oder Budäus, welchen Erasmus „das Wunder Frankreichs" nennt, war einer der zerstreutesten Menschen. Als eines Tages sein Diener in das Studirzimmer stürzte, mit der Meldung, daß das Haus brenne, gab er ruhig zur Antwort: „Sage das meiner Frau; du weißt, daß ich mich nicht um häusliche Angelegenheiten kümmere."

Lafontaine's, des berühmten französischen Fabeldichters, Zerstreutheit grenzte an Blödsinn. Man konnte fast immer versichert sein, daß er eines seiner Kleidungsstücke vergessen oder verkehrt angezogen hatte. Einst hatte der Dichter beschlossen, nach Chateau-Thierry zu reisen, um sich mit seiner von ihm getrennt lebenden Frau zu versöhnen. Er fährt mit dem Postwagen ab, kommt in seiner Heimath an und geht nach dem Hause seiner Frau, wo ihm der Diener, der ihn nicht kennt, sagt, daß Madame sich in der Messe befindet. Lafontaine geht, um ihre Rückkehr zu erwarten, zu einem Freunde, bei dem er zwei Tage wohnt, ohne sich des Zweckes seiner Reise zu erinnern und fährt endlich nach Paris zurück. Als man ihn hier fragt, ob ihm die Versöhnung gelungen, antwortete er wie aus einem Traum erwachend: „Meine Frau war nicht zu Hause; sie war in der Messe.

Fast bis zur Lächerlichkeit achtsam auf seinen Anzug war der Naturforscher Buffon. Es war sein größtes Vergnügen, sich in glänzende kostbare Stoffe zu kleiden, Spitzen und Juwelen zu tragen. Auch der englische Dichter Pope kleidete sich als Dandy. Voltaire schwärmte ebenfalls für elegante Toilette und putzte sich in der auffallendsten Weise.

Diderot, der berühmteste der französischen Encyklopädisten, zeichnete sich durch die bis zum Aeußersten getriebene äußere Vernachlässigung seiner Person aus. Er reiste einst von Petersburg nach Paris in Schlafrock und Nachtmütze und ging in diesem Aufzuge ganz ungenirt in den Straßen der Städte spazieren, wo ein Aufenthalt stattfand. Man hielt ihn nicht selten für wahnsinnig.

Auch Jean Paul, der Liebling der Frauen, gab bekanntlich wenig auf die äußere Erscheinung. Mit offener Brust, ohne Halstuch und Hut, in abgetragenem Rock und mit ungeputzten Stiefeln durchwanderte er die Umgegend von Bayreuth. Einmal wurde er sogar dieses uncivilisirten Ansehens wegen von einem Gensdarmen als Vagabund arretirt, und nur die Dazwischenkunft des Gouverneurs der Stadt rettete den Dichter aus den Händen des diensteifrigen Beamten.

Vielfach zeigten sich berühmte Persönlichkeiten im Privatleben durchaus verschieden von ihren Werken. Tycho de Brahe, einer der bedeutendsten Astronomen, pflegte mit scharfem Spott diejenigen zu geißeln, welche Sonnen- und Mondfinsternissen, Kometen, Nordlichtern und andern Himmelserscheinungen irgend welche Vorbedeutung zuschrieben. Er selbst aber war so abergläubisch, daß er, wenn ihm am Morgen ein altes Weib begegnete, sofort wieder umkehrte, aus Furcht, jenes Begegnen möge ihm Unglück bringen.

Zu den abergläubigsten Menschen gehörte der freigeistige Byron. Er glaubte an Geistererscheinungen, Ahnungen, Vorbedeutungen und Träume. Der Freitag war ein schwarzer Tag in seinem Kalender. Er dachte mit Schrekken daran, daß er seine Reise nach Griechenland an einem Freitage angetreten hatte. In Genua verabschiedete er einst einen Schneider, weil dieser ihm am Freitag einen neuen Anzug brachte. In Pisa wollte er eines Tages eine vornehme Dame aufsuchen, deren Bekanntschaft er wünschte, kehrte aber an der Thür wieder um, als er sich besann, daß es Freitag war. Bei Tische reichte er Niemand das Salz, ließ es sich aber auch von Niemand reichen, weil dies der Freundschaft Gefahr brachte. Ein Salznäpfchen umzuwerfen oder das Brod fallen zu lassen, waren Dinge von sehr schlimmer Vorbedeutung; das Zerbrechen eines Spiegels aber galt ihm als ein wirkliches Unglück.

Montaigne, der Moralphilosoph, war voller Vorurtheil und Aberglauben. Er hätte sich um keinen Preis zu Dreizehn an den Tisch gesetzt, fing am Freitag keinerlei Geschäft an und war sehr beunruhigt, wenn ein Hase ihm über den Weg lief.

Voltaire, der sich über Alles lustig machte, was Aberglauben heißt, hielt es für die übelste Vorbedeutung, wenn im Freien Krähen zu seiner Linken aufflogen.

Napoleon I. glaubte an Kartenschläger, Wahrsager, an gute und böse Vorzeichen. Sein Neffe ließ sich von Home in die Mysterien des Geisterklopfens und Tischrückens einweihen.

Der englische Schriftsteller Johnson hatte eine absonderliche Abneigung, mit dem linken Fuße zuerst über eine Schwelle zu treten. War ihm das begegnet, so kehrte er unfehlbar um, zählte die Schritte ab und trat nun mit dem rechten Fuße zuerst ein. Oft sah man ihn einen großen Bogen machen, um eine gewisse ihm fatale Allee in Leicester Fields nicht durchschreiten zu müssen. Trotz seiner Schriften über religiöse Philosophie hegte Johnson eine entsetzliche Furcht vor dem Tode.

Auch Talleyrand konnte das Wort „Tod" nicht hören, ohne zu erblassen. Seine Dienerschaft wagte kaum, ihm einen Brief mit schwarzem Siegel vorzulegen, und das Ableben von Freunden wurde ihm oft Jahre lang verheimlicht.

Die gleiche indische Furcht vor dem Tode hegte Fürst Kaunitz, der große Minister der Kaiserin Maria Theresia, welchem man die wichtigsten Nachrichten kaum zu hinterbringen wagte, wenn sie mit einem Todesfall zusammenhingen.

Als Ludwig XV. während seiner letzten Krankheit in den besorgten Mienen der Aerzte sein Todesurtheil las, verbot er ihnen, das schreckliche Wort auszusprechen. „Wenn ich sterben muß, so sagen Sie mir, es wird schlechtes Wetter, und ich werde es verstehen!" sagte er.

In Gegenwart der Königin Elisabeth von England durfte das Wort „Tod" niemals ausgesprochen, der Name ihrer todten Feindin Maria Stuart niemals genannt werden.

Fr. v. Staël, die Meisterin der Konversation, hatte, wenn sie sprach, stets einen Zweig, eine Blume, oder eine kleine Papierrolle in der Hand, die sie zwischen den Fingern drehte. Fehlte ihr ein derartiger Gegenstand, so riß der Faden des Gesprächs und die sonst sprudelnde Quelle des Geistes stockte.

Der Astronom Laplace spielte während des Arbeitens mit einem Zwirnknäuel, welchen sein Diener ihm immer zur rechten Zeit in die Hände gab.

Auch Neander bedurfte, um bei seinen Vorträgen in den Hörsälen der Universität den Fluß der Rede herzustellen, eines Spielzeugs für seine Hände. Bei ihm war es ein Federkiel, den er zwischen den Fingern drehte und zerrupfte, während er das Pult, an dem er stand und auf das er sich mit beiden Aemen auflegte, in schaukelnde Bewegung setzte, so daß es bald rückwärts auf den Sprecher, bald vorwärts auf die Zuhörer zu stürzen drohte.

Kant hatte, während er an der Universität vortrug, die Gewohnheit, seine Brille auf einen gewissen Gegenstand zu richten, und eine Zeit lang war dies die Stelle an dem Rock eines seiner Zuhörer, an welcher ein Knopf fehlte. Eines Tages hatte der Student den fehlenden Knopf annähen lassen. Kant begann seinen Vortrag und richtete seine Blicke nach der gewohnten Stelle, an welcher er zu seiner Bestürzung jetzt einen Knopf entdeckte. Der Umstand brachte ihn vollständig außer Fassung, und er hatte an diesem Tage Mühe, seinen Vortrag ohne Unterbrechung zu Ende zu briugen.

König Friedrich Wilhelm III. von Preußen hatte sich bekanntlich an das Knarren eines Brunnens gewöhnt, das er von seinem Zimmer aus von früh bis Abends hörte. Die Pumpe wurde eines Tages ausgebessert und that nun ihre Schuldigkeit, ohne jene abscheulichen Töne hervorzubringen. Der König vermißte das gewohnte Geräusch sofort und war über das Ausbleiben so tief verstimmt, daß er nicht zu arbeiten vermochte. Es mußte Alles aufgeboten werden, um das bekannte, dem König zur Sammlung der Gedanken nöthige Knarren wieder herzustellen.

(A. Allg. Z.)

Σ Schwerin a. W., 16. Juli. [Gewitter und Störung durch Blitz.] Am 14. d. zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags entlud sich über unserer Stadt ein sehr schweres Gewitter; ein wolkenbruchähnlicher Platzregen überfluthete die Straßen und Plätze, so daß das Wasser stellenweise in die Keller strömte. In der Nähe der Stadt sollen auch strichweise einzelne Hopfenplantagen durch Hagelschlag gelitten haben. Auf den Blitzableiter eines Wohngebäudes in der Poststraße sah man deutlich den Blitzstrahl, von einem heftigen Donnerschlag begleitet, überspringen. Im gegenüberliegenden Postbüreau sank gleichzeitig ein Unterbeamter, der mit dem Abstempeln der Briefe beschäftigt war, betäubt nieder, während sich über dem Blitzableiter des telegraphischen Apparats ein blendendes, elektrisches Licht verbreitete. Die in das Postbüreau führenden Leitungsdrähte waren in Folge der elektrischen Einwirkung an einigen Stellen geschmolzen, und wurde die telegraphische Verbindung dadurch auf kurze Zeit unterbrochen. Seit gestern früh ist die Störung jedoch durch Reparatur wieder vollkommen beseitigt.

G. Aus dem Wreschener Kreise, 16. Juli. [Einschlagen des Gewitters; Ueberfahren eines Kindes; Grundsteuer in Rußland.] Am vergangenen Sonntag, den 14. d. M., entlud sich über unserem Kreise ein heftiges Gewitter, das, von Westen nach Nordost ziehend, in ein Gehöft unweit der Stadt Powidz einschlug, daselbst zündete und das Wohnhaus nebst Stallungen und Scheune in kurzer Zeit in Asche legte. Das Feuer griff mit so rasender Schnelligkeit um sich, daß die Bewohner dieses einsamen Gehöftes nur das nackte Leben retten konnten; alle ihre Habseligkeiten und ihr Vieh verbrannte, so daß die Familie bei ihren geringen Vermögensverhältnissen jetzt als fast ganz ruinirt zu betrachten ist. Dieses heftige Gewitter war von starken Regengüssen begleitet, die sich seitdem täglich wiederholt haben, und wenn sie fortdauern sollten, der seit zwei Tagen begonnenen Ernte recht hinderlich werden könnten.

In dem Dorfe Strzalkowo ist am 13. v. M. ein etwa 2 Jahr altes Kind, das spielend im Wege saß, so stark überfahren worden, daß die schweren Kopfverletzungen den augenblicklichen Tod des Kindes zur Folge hatten. Die Eltern, Tagelöhner polnischer Nationalität, sollen über den sie betroffenen Unglücksfall untröstlich sein.

Nach dem Vorgange Preußens hat jetzt auch Rußland in der jüngsten Zeit die Grundsteuer bei sich eingeführt. Wenn auch dies Faktum in dem Nachbarstaate bald zu erwarten stand, so überrascht doch die Einfachheit bei der Einführung dieser für die Grundbesitzer so wichtigen Neuerung außerordentlich. Vor einigen Wochen erhielten die Gutsbesitzer in Polen den strengen Befehl, gewissenhaft die Bodenklasse ihrer Güter und die genaue Morgenzahl der Regierung anzuzeigen, damit nach ihrer eigenen Angabe die Veranlagung und Höhe ihrer zu entrichtenden Grundsteuer festgesetzt werden könnte. Den Befehlen der dortigen Regierung wird gewöhnlich mit den üblichen Strafandrohungen noch besonderer Nachdruck gegeben, so daß die große Mehrzahl der Gutsbesitzer in Polen sich beeilte, gewissenhaft den Umfang und den Werth der Bodenklasse ihrer Güter anzugeben, wobei es vorgekommen sein soll, daß Besitzer aus allzugroßer Besorgniß vor der angedrohten Untersuchung, im Falle sie eine zu geringe Bodenklasse angeben würden, lieber ihren Boden noch um eine Klasse höher angegeben haben, als es in Wirklichkeit der Fall ist; sie thaten das um so bereitwilliger und mit der größten Offenherzigkeit, weil sie noch keine Ahnung davon hatten, daß die russische Regierung bereits den Plan gefaßt hatte, das Land mit einer Grundsteuer zu beglücken, und sie die Aufforderung der Regierung einem statistischen Zweck entsprechend auffaßten, dem sie mit allem Eifer bereitwillig genügten. Ihre Ueberraschung wird demnach gerade keine erfreuliche gewesen sein, als ihnen urplötzlich in Folge ihrer eignen Angaben eine beträchtliche, ihnen früher unbekannte Grundsteuer oktroyirt wurde.

Bei einigen Besitzern, die doch etwas zähe in ihren Angaben gewesen waren, und bei denen man eine absichtliche Verheimlichung ihrer Bodenverhältnisse voraussetzte, schickte die Regierung einen Kommissarius hin, um den Thatbestand untersuchen zu lassen. Diese Kommissarien waren aber auch keine Unmenschen, untersuchten die Sachen und stimmten dann in den meisten Fällen den bereits gemachten Angaben zu, so daß diejenigen Besitzer, wo Kommissarien fungirten, durchschnittlich mit einer mäßigen Grundsteuer davon gekommen sind, während die andern, die aus Furcht vor bedeutenden Unannehmlichkeiten eher zu viel als zu wenig angegeben haben, jetzt Muße haben, ihren allzu großen Eifer zu bereuen. Wenn man bedenkt, welches Heer von Geometern bei uns zu dem gleichen Zweck in Bewegung gesetzt wurde, wie viel Zeit und Geld die Grundsteuer-Veranlagung erfordert hat, so kann man dieser kurzen, aber praktischen Procedur der russischen Regierung bei Einführung der Grundsteuer nur volle Anerkennung zollen.

Vermischtes.

* Ein blinder Bettler aus Klein-Polen erschien dieser Tage in Begleitung seines Führers auf dem Komptoir des Herrn A. H. Heymann unter den Linden in Berlin, Almosen fordernd. Der Kassirer desselben händigte sofort dem Armen einen Thaler aus. Trotz dieser raschen Abfertigung verblieb der Führer mit dem Blinden noch immer im Komptoir; und als der sehr beschäftigte Kassirer ihn nach dem Grunde des Verbleibens fragte, erwiderte er: „Wollen Sie mir als Provision nicht auch eine Kleinigkeit geben? denn ich habe Ihnen ja diesen Kunden zugeführt." (Wörtlich!)

* [Pulverexplosion.] Letzten Montag fand in der Feuerwerksschule auf der Esplanade zu Antwerpen eine furchtbare Explosion statt. Sechs Soldaten fabrizirten unter Leitung eines Feuerwerkers vor einem Pulverfaß in einem Schuppen des Etablissements Patronen. Plötzlich fing das Pulver, man weiß nicht auf welche Weise, Feuer. Es gab einen furchtbaren Knall, der im Umkreis von zwei Stunden gehört wurde. Der Schuppen stürzte ein und die unglücklichen Soldaten wurden eine ganze Strecke weit fortgeschleudert. Der Rauch war so dick, daß die ihren Kameraden zu Hülfe eilenden Leute das Rettungswerk nicht sogleich beginnen konnten. Bald jedoch bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick dar. Die sechs Soldaten und der Feuerwerker kollerten sich mit brennenden Kleidern auf dem Boden herum und versuchten vergeblich die von allen Seiten auf sie eindringenden Flammen zu ersticken. Ihre Kameraden begaben sich sofort mit Energie an's Rettungswerk. Man mußte zu dem äußersten Mittel schreiten und die Arbeiter auf alle Gefahr hin in den das Gebäude umgebenden Graben stürzen. Es war dies das Werk eines Augenblicks. Dann wickelte man sogleich die Glieder der Verwundeten in Leinen und schaffte sie nach dem Militärhospital. Man fürchtet, kaum Einen derselben durchzubringen, wiewohl sie am nächsten Morgen noch sämmtlich am Leben waren. Der Feuerwerker hat Frau und Kinder.

* [Der Degen von Fernand Cortez.] In einer demnächst zu Paris austehenden Versteigerung von Kuriositäten wird der Degen des Eroberers von Mexiko, Fernand Cortez, figuriren. Der Degen scheint in der That echt; er ist mit einem kunstvoll von Drahtgeflecht gearbeiteten und oben mit einer spanischen Krone versehenen Gefäß geziert, in dessen Innern sich Stahl-Gehänge von feinster und außerordentlich merkwürdiger Arbeit befinden. Das Kreuz des Degens ist wie der übrige Theil der Waffe von geschliffenen Stahl und an beiden Enden desselben ist eine Krone angebracht. Unterhalb dieses Kreuzes befindet sich ein sinnreicher Mechanismus, wodurch die Klinge, wenn sie in die Wunde dringt, ein anderes Instrument entsendet. Dies Instrument, aus einer Art von Etui hervorspringend, ist acht Zoll lang und öffnet sich wie eine Scheere, wobei ein in einer tiefen Furche verborgenes Gift herausdringt. Der Katalog der Versteigerung wird die näheren Details mittheilen, wie der Degen von Fernand Cortez von Hand zu Hand bis auf den gegenwärtigen Besitzer gekommen ist.

* Ueber die Zeitdauer, welche zur Bildung des Korallenriffs von Florida erforderlich gewesen ist, haben vor Kurzem wissenschaftliche Erörterungen stattgefunden, und kam man nach dem „Globus" zu folgenden Resultaten: Wenn man den lebenden Theil des Riffs betrachtet, d. h. denjenigen, in welchem sämmtliche Polypen noch existiren und die Ausdehnung der Bank vergrößern, so findet man, daß dieser Theil des Riffs gleich ist einem Zwanzigstel seiner Breite, und daß seine Tiefe dreihundert Faden oder Klafter beträgt, so wie daß es etwa um einen halben Zoll jährlich wächst. Hiernach wären 864,000 Jahre zu seiner Bildung erforderlich gewesen. Nimmt man aber an, daß diese Bank sich vom Vorgebirge Florida bis an die Torgutasbank erstreckt, so würde man ihr 1,000,000 Jahre zuschreiben müssen. Dies gilt aber nur für den lebenden oder äußern Theil der Bank. Es wurde indessen angenommen, daß sie gegen Alabama hin 250 Fuß, an der Südseite aber 1800 Fuß dick sei, also eine mittlere Dicke von 900 Fuß habe und daß mithin zu ihrer Bildung wenigstens eine Zeit von 5,400,000 Jahren erforderlich gewesen ist.

* [Aufruf für Sportliebhaber.] Hr. Pertuiset zu Paris übersendet an sämmtliche Zeitungsredaktionen Programme der von ihm im nächsten Jahre in Afrika zu veranstaltenden Jagden auf Löwen und andere Raubthiere mit der Bitte, auch deutsche Liebhaber des edlen Waidwerks auf die Gelegenheit aufmerksam zu machen, die sich ihnen durch diese Veranstaltung darbietet, an einer der seltensten und gewagtesten Sporting-Unternehmungen Theil zu nehmen. Die Subskriptionsbedingungen sind folgende: Mehr als 50 Theilnehmer werden nicht zugelassen. Jeder derselben zahlt 4500 Frcs. an den Unternehmer, der dafür die Kosten der Reise, der Verpflegung und aller zu der Jagd in Beziehung stehender Veranstaltungen trägt. Obige Summe ist durch vier Wechsel mit verschiedenem Ziel, jedoch mindestens bis zum Ablauf des Jahres zahlbar, zu entrichten. Jeder Jäger muß eine doppelläufige Büchse, eine Jagdflinte, einen Revolver und ein Jagdmesser haben, auch muß er sich einen vollständigen Jagdanzug nach einem noch festzustellenden Modell anschaffen. Von den Theilnehmern wird ein Komité von drei Herren erwählt, welche unter dem Vorsitze des Unternehmers und Leiters ein definitives Programm für die ganze Dauer der Jagden entwerfen. Jedes getödtete Thier gehört von Rechts wegen dem Erleger; Streitigkeiten darüber werden von dem Komité, ohne daß ein Apell stattfinden kann, entschieden. Nach dem vorläufig festgestellten Programm sollen jede Woche unter Zuziehung von 100 bis 200 eingeborenen Treibern zwei Specialjagden auf Löwen stattfinden, wobei ausdrücklich die Jagd anderer Thiere ausgeschlossen ist. Die Jäger werden dabei in Gruppen von drei oder nach Umständen einer größeren oder geringeren Zahl aufgestellt, nur Herr Pertuiset wird immer den gefährlichsten Posten allein einnehmen. An zwei anderen Tage der Woche wird ebenfalls unter Beistand einer ansehnlichen Menge von Treibern eine Jagd auf Eber, Hyänen, Panther, Stachelschweine, Luchse, Tigerkatzen, Schakale ꝛc. abgehalten, ferner je nach Belieben der Jäger ein oder zweimal in der Woche eine Pirschjagd. — Die Abreise ist auf den nächsten Febr. festgesetzt und die Dauer der Jagden wird einschließlich der Hin- und Rückfahrt noch keine volle drei Monate, aber nicht unter $2\frac{1}{2}$ Monat beanspruchen. Die Subskribenten werden einen Monat vorher von dem Tage der Abreise in Kenntniß gesetzt. — Sammelplatz ist Marseille. Die Subskription ist in Paris bei dem Waffenhändler Herrn Devismes, Boulevard des Italiennes Nr. 36, eröffnet, alle Anfragen dagegen sind an Herrn Pertuiset bei Herrn Devismes zu richten.

* [Ein Theaterbrand.] In Philadelphia fand am 19. Juni ein furchtbarer Theaterbrand statt. In Fox's Amerikan-Theater, das früher zu einer Menagerie benutzt wurde, waren in neuerer Zeit Tänze und Volksschauspiele aufgeführt worden. — Als am 19. Juni der Theatermaschinist an einem brandigen Geruche die Gefahr witterte und gleich darauf einen Brand in dem Pferdestalle des Gebäudes erblickte, der sich nicht gleich löschen ließ, setzte er sofort den Bühnendirektor Mr. Pilgrim davon in Kenntniß. Zu dieser Zeit, 9 Uhr 40 Minuten, wurde von dem Ballet der „Dänonen-Tanz" aus „Black Crook" aufgeführt. Mr. Pilgrim ließ den Tanz beendigen, und hielt dann an das Publikum, welches noch nicht die geringste Ahnung von dem Feuer hatte, folgende Anrede: „Ladies und Gentlemen! Umstände zwingen mich, in diesem Augenblick die Aufführung einzustellen, und Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie so schnell fortgehen, als Sie können. Es liegt das in Ihrem Interesse. Was ich jetzt sage, will ich Ihnen ein ander Mal erklären. Ladies und Gentlemen, gehen Sie — gehen Sie so ruhig fort, als Sie können."

Das Publikum war durch diese Anrede sehr überrascht; da aber keine Anzeichen einer Gefahr sichtbar waren, so gingen nur Wenige fort und der größte Theil des Publikums blieb sitzen. Mr. Pilgrim wiederholte dringlich seine Aufforderung, der aber auch dann nur Wenige Folge leisteten. Plötzlich quoll aber aus der Thür, durch welche die Musiker in das Orchester eintreten, Rauch hervor. Der Ruf „Feuer" wurde gehört, und Alles drängte dann nach den Thüren. Von den Personen, die sich unten befanden, entkamen Alle unverletzt; von den Jungen aber, die im Amphitheater saßen, waren viele so erschreckt, daß sie aus den Fenstern des zweiten Stockwerks sprangen. Ein Knabe wurde mitten in der Straße mit gebrochenem Schädel gefunden, und seine Verletzungen waren so schwer, daß er schon nach wenigen Minuten starb. Die Tänzerinnen und Schauspieler liefen in der äußersten Bestürzung nach den Garderobezimmern, um ihre Habseligkeiten zu retten. Aus den Zimmern an der Sansomstraße schlugen ihnen jedoch schon die Flammen entgegen, und die Mädchen mußten in ihrem kaum die Blöße deckenden Ballanzug auf die Straße hinaus und in den benachbarten Häusern ein Obdach suchen, bis sie andere Kleider erhalten hatten. Das Feuer griff, als es die Bühne erreicht hatte, mit rasender Eile um sich, und es bot einen unbeschreiblich grandiosen Anblick dar. Die Flammen loderten wie aus einem Krater hoch empor, und ein Sprühregen von Funken fiel aus der Feuersäule herab und wurde vom Winde weit fortgetragen. Die Feuerleute waren prompt auf dem Platze, da aber an eine Rettung des Theaters nicht zu denken war, so konnten sie sich nur darauf beschränken, die angrenzenden Gebäude zu schützen. Ihren unermüdlichen Anstrengungen gelang es endlich gegen 11 Uhr des Feuers Herr zu werden; aber als diese Gefahr beseitigt war, stand eine andere bevor, die zu einer schrecklichen Katastrophe führen sollte. Die Frontmauer des Gebäudes drohte mit dem Einsturz. Trotzdem und trotz vieler Warnungen von Seiten des Publikums gingen viele Feuerleute in das „Barzimmer" des Theaters, um sich nach ihren Anstrengungen zu restauriren. Gerade, als eine beträchtliche Anzahl Feuerleute das Schenkzimmer verlassen hatten und auf die Straße getreten waren, stürzte die Mauer plötzlich mit furchtbarem Krachen zusammen und in die Straße hinein, und begrub unter ihren Trümmern die Leute. Von der Aufregung und dem wilden, wirren Treiben, welche dann folgten, kann man auch annähernd kaum ein Bild geben, und es dauerte mehrere Minuten, bis gehörige Anstalten getroffen wurden, die Todten und Verwundeten hervorzuziehen und für die Letzteren Sorge zu tragen. Viele von ihnen wurden nach dem Pennsylvania-Hospital und Andere nach den in der Nachbarschaft gelegenen Häusern gebracht. Die Zahl der Todten beläuft sich auf 14, die der Verwundeten und Verletzten auf 16 Personen. (Ref.)

Telegramm.

London, 17. Juli. Auf Mill's Frage erwiderte Stanley: „Wisemann's Ernennung als Organisator der türkischen Flotte würde suspendirt, weil der kretische Aufstand unerledigt sei.

Angekommene Fremde

vom 17. Juli.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Friedrich und Oppenheimer aus Berlin, Berg aus Lüdenheid, Caston und Timme aus Breslau, Becker aus Stettin und Berghaus aus Westphalen, die Rittergutsbesitzer v. Blocifzewski aus Polen und v. Bethe aus Reichenbach, Generalagent Bertelsmann aus Bromberg.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Unruh aus Breslau, Moses aus Kosten und Silber aus Mühlhausen, Rentier Jacob aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer Gertich nebst Frau aus Nowa wies und Rejewski aus Brucifzewo, Gutspächter Wichlinski aus Kosmowo und Rentier Podczaski aus Chocicza.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbesitzer Graf Kwilecki aus Kobelnik, v. Potworowski aus Kossowo, v. Moraczewski aus Naramowice und v. Laszczynski aus Grabowo, Lieutenant und Gutsbesitzer v. Unruh aus Magdeburg, die Kaufleute Silberfeld aus Breslau und Paulmann und Dr. med. Stein aus Berlin, Kassirer Gwiazdowski aus Kossowo und Bürger Witajewski aus Opalenica.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Oberamtmann Petrick aus Chiby, Rentier Rosenhagen aus Schneidemühl, Geometer Grapow aus Krotoschin, Arzt Dr. Sachs aus Neustadt, die Kaufleute Königsberger aus Gnesen, Ladisch aus Driesen, Diederichs und Milbrodt aus Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Passauer und Herforth aus Berlin, Dyck aus Königsberg und Bacharach aus Mainz, Glashändler Tomski aus Berlin, Fabrikbesitzer v. d. Crone aus Haspe, Versicherungsinspektor Köhne aus Magdeburg, die Rittergutsbesitzer v. Przyluski aus Polen, Frau Pohl aus Szodrowo, Frau v. Treskow aus Wierzonka und Frau Lange aus Gr.-Rybno.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Chlapowski nebst Frau aus Szoldry, v. Lakomicki nebst Frau aus Machcin, v. Richlowski aus Drobnin, Frau v. Bojanowska aus Rogaczewo und Graf Potworowski nebst Frau aus Zielęcin, Partikulier v. Rudnicki aus Breslau, Studiosus Buchowski aus Pomarzanki.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer Pawlowski aus Buk und Witte aus Slomowo.

HOTEL DU NORD. Propst Kuklinski und Generalbevollmächtigter Mattner aus Gluchowo, Gutsbesitzer v. Slawski nebst Tochter a. Komornik, Frau Rentiere v. Grabska aus Bromberg, Akademiker v. Jewasinski aus Breslau.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Die Tuchfabrikanten Steiner und Böhme aus Sagan, die Kaufleute Handke aus Grätz und Spiro aus Buk, Landwirth Andrzejewski aus Rudek, Brennereiverw. Grutze aus Jablone, Rittergutsbesitzer v. Rembowski aus Grombkowo, Frau Sand aus Breslau.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

(Beilage.)

Die unterzeichnete Maschinenfabrik erlaubt sich, ihre bekannten, vorzüglich konstruirten und bewährten Maschinen zu empfehlen, und zwar:

1) ihre originell konstruirten, in Tausenden von Exemplaren gefertigten und abgesetzten **schmiedeeisernen Pferde-Dreschmaschinen und fahrbaren oder feststehenden Göpel;**
2) **ihre Dampf-Dreschmaschinen** mit halber, vollständiger oder ohne Reinigung bis zum Preise von 400 Thalern;
3) **ihre Lokomobilen** mit selten erreichtem geringen Kohlenkonsum, darunter die neu konstruirten originellen zweiräderigen Lokomobilen bis zu 3 Pferdekraft;
4) **ihre Getreidemahlmühlen** mit Dampf- und Göpelbetrieb mit laufendem Ober- oder Unterstein, transportabel oder fest, mit außergewöhnlicher Leistungsfähigkeit;
5) **ihre Holzschneidemühlen und Holzbearbeitungsmaschinen mit Dampfbetrieb;**
6) **ihre Getreide-Reinigungsmaschinen, Säemaschinen, Schollenbrecher, Ringelwalzen, Dampfapparate** 2c.;
7) **ihre Einrichtungen zu Hand- und Dampfbrennereien** nach den neuesten Erfahrungen, darunter Maischmaschinen, Kartoffelwalzen, Malzwalzen, Kühlmaschinen, Steinlese- und Kartoffe waschmaschinen, Elevatoren, Pumpen 2c.;
8) **ihre Einrichtungen zu Brauereien, Braupfannen, Kühlschiffe** und ihre **Malzquetschen** neuer Konstruktion;
9) **ihre Dampfmaschinen** verschiedener Konstruktion und Stärke;
10) **ihre Dampfkessel,** sowie ihre sauberen **Blech-** und **Schmiedeeisenarbeiten;**
11) **ihre Gießerei-Erzeugnisse,** darunter Säulen, Träger, Röhren, Fenster, Gartenbänke und Tische, Grabkreuze und Balkongitter, Kochplatten, Bratöfen, Wagenbuchsen 2c.

Die Fabrikation ist durch die vortheilhaftesten Werkzeugmaschinen und die höchste Arbeitstheilung derart verbilligt, daß die Fabrik im Stande ist, außergewöhnlich billige Preise neben vorzüglicher Arbeit zu stellen. Preiskurante werden jederzeit gratis ertheilt.

G. Hambruch Vollbaum & Co.,
Maschinenfabrik und Eisengießerei.
Elbing in Westpreußen.

B. P. Wunsch.
Mein Spiel-Waaren- und Galanterie-Geschäft,
früher Mylius-Hotel, befindet sich jetzt
Wilhelmsstraße 24.

Gegen
Wanzen, Motten, Schaben
empf. vorzügl. Mittel m. Gebr.-Anw. à 2½ Sgr.
Elsner's Apotheke.

Familien, die gegen **Gicht, Rheumatismus u. Nervenaffektionen** sich der so außerordentlich bewährten **Kiefernadel- (Waldwoll-) Bäder** bedienen und dieselben zu Hause gebrauchen wollen, finden das dazu nöthige **Extrakt** nebst specieller Gebrauchsanweisung stets in bester Qualität zu billigen Preisen vorräthig bei Hrn. **Eugen Werner** in **Posen, Wilhelmsplatz 5.,** woselbst auch unsere übrigen **Waldwoll-Fabrikate** und **Präparate** zu haben sind.

Die Lairitz'sche Waldwollwaaren-Fabrik
in **Remda** am Thüringer Walde.

Gichtwatte, unfehlbares Mittel gegen Gliederreißen aller Art, empfiehlt à Pack 5 und 8 Sgr.
V. Giernat in **Posen.**

Jeder Zahnschmerz

ohne Unterschied wird durch mein in allen deutschen Staaten rühmlichst bekanntes **Zahn-Mundwasser** binnen einer Minute sicher und schmerzlos vertrieben, worüber unzählige Danksagungen von den höchsten Personen zur Ansicht vorliegen. ***E. Hückstädt*** in **Berlin,** Oranienstraße 57. am Moritzplatz.

Zu haben in Flaschen à 5 und 10 Sgr. in der Niederlage bei Frau ***Amalie Wuttke*** in **Posen,** Wasserstraße 8./9.

Asthma- u. Brustleidende
wollen sich vertrauensvoll an **Bernhardt & Sohn** in **Dessau** wenden, die für jedes einen Kräutersaft besitzen, wodurch Vielen geholfen und worüber schriftliche Zeugnisse in Menge vorliegen.

Thran,
astrachaner und echter Berger,
Maschinen-Baumöl und
Wagenfett,
prima belgisches,
empfiehlt **J. N. Leitgeber.**

Schlesischer Fenchelhonig-Extrakt von L. W. Egers,
als das wirksamste Hausmittel bei Hals- und Brustleiden, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Kitzel und Beschwerden im Halse, Bräune, Krampf- und Keuchhusten 2c. hinlänglich bekannt, **bei Kinderkrankheiten** so zu sagen eingebürgert als

Hausarzt jeder besorgten Mutter,

wie nicht minder für an Hämorrhoiden und Verstopfung Leidende zum Zwecke einer **leichten Leibesöffnung** so sehr bewährt, wird eben seiner erprobten Güte und weltverbreiteten Absatzes wegen vielfach nachgepfuscht. Man achte deshalb genau darauf, daß jede Flasche des **echten** Schlesischen Fenchelhonig-Extrakts Siegel, Etiquette nebst Facsimile, sowie die eingebrannte Firma seines **Erfinders** und **alleinigen** Verfertigers **L. W. Egers in Breslau** trage und gekauft wird **nur** bei ***Amalie Wuttke*** in **Posen,** Wasserstraße 8./9., ***Samuel Pulvermacher*** in **Gnesen,** ***S. G. Schubert*** in **Lissa,** ***Moritz Hasse*** in **Schmiegel,** ***J. J. Salinger*** in **Czarnikau,** ***Emil Sieverth*** in **Schrimm.**

Theerseife,
von den **Autoritäten der Medizin** empfohlen als **wirksamstes** Mittel gegen **alle Hautunreinigkeiten.** Vorräthig in Stücken à 5 Sgr. in ***Elsners*** **Apotheke.**

Die rühmlichst bekannte **gute Schuhwichse** ist eingetroffen.
Caldarola, Wilhelmsplatz 4.

Eine Sendung
frischer
Speckflundern,
Speckbücklinge, Bratheringe, geräucherte und **marinirte Aale** empfing und empfiehlt
F. Wendt,
Sapiehaplatz Nr. 7. im Laden.

Königl. preuss. Osnabrücker 140. Lotterie.
Am 29. Juli d. J.,
beginnt wieder die erste Klasse dieser so äußerst günstigen preuß. Lotterie, welche bei 22,000 Loosen 11,352 Gewinne hat, dabei **30,000 Thlr., 20,000 Thlr., 10,000 Thlr.** u. s. w. Die Einsatzbeträge sind bekanntlich gering; es kostet ein **ganzes Loos für fünf Klassen** pro Klasse 3¼ Thaler, alle 5 Klassen 16¼ Thaler. Es giebt auch hierbei halbe Loose, Viertel-Loose nicht. Der in voriger Lotterie bei mir gefallene **Hauptgewinn** wurde im Großherzogthum Posen gewonnen.

Amtliche Gewinnlisten, Pläne u. s. w. erhält jeder Interessent prompt.

Hermann Block.
Stettin, **Bank-Geschäft.**

Lotterie-Anzeige.
Zur ersten Klasse der preußischen Osnabrücker Lotterie, welche am 29. Juli beginnt, empfehle ich ganze Loose à 3 Thlr. 7 Sgr. 5 Pf. und halbe à 1 Thlr. 18 Sgr. 8 Pf.
M. Dammann,
königl. preußischer Lotterie-Einnehmer
in Hannover.

Für Auswanderer nach Amerika.

Durch das königliche Polizei-Präsidium wurde ich als General-Bevollmächtigter für die Schiffseigenthümer und Kaufleute **Wilhelm Stisser & Co.** in **Bremen** konzessionirt. Als solcher habe ich die Oberleitung über die Geschäfte des genannten Hauses im Königreich Preußen und bin berechtigt, sowohl Ueberfahrtsverträge mit Auswanderern nach Nordamerika abzuschließen, als auch zur Erleichterung solcher Kontrakt-Abschlüsse Agenten anzustellen. Indem ich dies allen Personen, welche zur Auswanderung nach Amerika entschlossen sind, zur Kenntniß bringe, mache ich zugleich darauf aufmerksam, daß die Herren **Wm. Stisser & Co.** in **Bremen** regelmäßig

am 3. und 17. eines jeden Monats
schöne gekupferte und kupferfeste, große dreimastige, für die Passagierfahrt besonders erbaute und bestens eingerichtete Segelschiffe expediren, und zwar in den Monaten Juni und Juli
nach **Newyork** und **Baltimore,**
dann in den Monaten **März, April, Mai, August, September, Oktober** und **November**
nach **Newyork, Baltimore, Philadelphia, New-Orleans, Galveston** und **Quebec.**

Außerdem bin ich befugt, im Namen meines Hauses für die **regelmäßig wöchentlich** von **Bremen** nach **Newyork** abgehenden Dampfschiffe Passagiere anzunehmen und für dieselben zu **festen Preisen** Kontrakte abzuschließen.

Ueber die Preise und Bedingungen der Ueberfahrt ertheile ich bereitwilligst jede gewünschte Auskunft.

Zuverlässige kautionsfähige Spezial-Agenten werden angestellt.
Berlin, Dessauerstraße 23.
Ernst Johanning,
General-Bevollmächtigter für das Königreich Preußen.

E. Gottschalk,
Baumwall Nr. 6., Hamburg.
Kommission, Spedition, Inkasso und Assekuranz.

Spedition von Auswanderergut nach allen Plätzen der Welt und auf frankirte Anfragen **unentgeltliche** Auskunft über alle von Hamburg abgehenden Dampf- und Segelschiffe.

Effekten- und **Lebensversicherung** für die Reisedauer werden billigst besorgt.

Ein elegantes Quartier in der Neustadt, bestehend aus 5 Stuben, Küche, Nebengelaß, Pferdestall 2c ist vom 1. Oktober zu vermiethen. Von Wem? sagt die Exped. d. Ztg.

Eine Parterre-Wohnung mit Stallung, 2 möbl. Stuben, sogleich zu vermiethen, 4 mit Messing beschl. brauchbare Fenster billig abzulassen **Berdychower Damm Nr. 6.**

Breslauerstraße Nr. 18. ist im zweiten Stock ein zweifenstriges, möblirtes Zimmer nebst Korridor sofort zu vermiethen.
Näheres Markt 87., eine Treppe hoch.
Adolph Russak.

---

2 möblirte Parterre-Zimmer **St. Martin 31.** rechts sofort zu vermiethen.

St. Martin 58. 1. Tr. ist ein gut möbl. Zimmer, Aussicht nach dem Garten, sofort zu verm.

Kränzelgasse 33. (am Markt) ist eine Wohnung von 2 Stuben, Küche und Keller sofort oder von Michaelis d. J. ab zu vermiethen.

Breitestraße Nr. 24. ist bis Michaelis c ein Laden nebst Keller zu vermiethen.
Näheres bei ***W. Rosenfeld,*** Büttelstraße Nr. 7.

Kanonenplatz 9. 3 Tr. 1 möbl. Stube z. verm.

---

2 Stuben, 1 Nische sind sofort bis Michaelis zu vermiethen Judenstraße 10. 1 Tr. **E. Roeder.**

St. Martin Nr. 45., Parterre links, ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Bergstr. 7. ist ein Zimmer im 2. Stock vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

Einen tüchtigen, recht energischen, der polnischen Sprache mächtigen Voigt, sucht das Dominium **Kaczlin** bei Zirke.

Ein Kapitalist,
der sich an der Begründung eines Fabrikgeschäfts, bei welchem ein Reingewinn von mindestens 100 Prozent garantirt wird, betheiligen will, wolle seine Adresse unter ***W. C. # 100.*** poste restante ***Posen*** franco niederlegen.

Gesucht zu möglichst baldigem Antritt ein **Reisender,** der die Provinz Posen und Westpreußen im Kolonialwaaren-Geschäft besuchte. Näheres sub ***M. B. 7.*** poste rest. Breslau.

Maler-Gehülfen und Anstreicher finden dauernde Beschäftigung bei **J. Mucha,** Maler.
Friedrichsstraße 36.

Ein militairfreier, der polnischen Sprache mächtiger **Wirthschaftsschreiber** findet z. 1. Oktober c. Stellung. Meldungen unter Beifügung der Atteste unter der Adresse ***E. C.*** poste rest. **Raszkow.**

Ein junger Mann, Buchh. und Korresp. in einem größeren hies. Hause, erbietet sich auf einige Stunden tägl. zur Regulirung, Einrichtung und Führung kaufmännischer Bücher.

Gefällige Adr. an die Exped. dieser Zeitung sub ***P. P.***

In meinem Manufaktur-Waaren-Geschäft suche ich einen tüchtigen **Verkäufer,** der möglichst beider Landessprachen mächtig ist.
H. Friedländer in **Neutomysl.**

Für mein Material- und Kolonial-Waaren-geschäft suche ich einen **Lehrling.**
Wronke. ***L. Krüger.***

RUDOLF MOSSE,
Berlin, Friedrichsstrasse 60.,
befasst sich lediglich mit der promptesten Beförderung von Inseraten in sämmtliche Zeitungen zu Original-Preisen, ohne Porto oder Spesen zu berechnen. Ueber jedes Inserat Belag. Bei grösseren Aufträgen Rabatt. Compl. Insertions-Tarif gratis und franco.

Kellers Sommer-Theater.
Mittwoch. **Erziehung macht den Menschen.** Lustspiel in 5 Akten von C. A. Görner.
Donnerstag. Auf Verlangen: **Feenhände.** Lustspiel in 5 Akten von Scribe.

Volksgarten.
Mittwoch den 17. Juli
großes Konzert.
Anfang 6½ Uhr. Entrée 1 Sgr.
W. Appold.

Lamberts Garten.
Donnerstag den 18. Juli
großes Konzert
(Militärmusik.)
Anfang 7 Uhr. Entrée 1 Sgr.
J. Lambert.

Volksgarten.
Donnerstag den 18. Juli
CONCERT
vom Musikkorps II. Leib-Husaren-Regts. Nr. 2.
Anfang 6½ Uhr. Entrée 1 Sgr.
Zikoff.

Gesellschafts-Garten,
kl. Gerberstraße Nr. 7.
Heute und folgende Tage großes **Gesangs-Konzert** von der berühmten Sängergesellschaft **Bluhmenthal** aus Frankfurt, bestehend aus 5 Damen und 2 Herren. ***E. Fehrle.***

Posener Marktbericht vom 17. Juli 1867.

	von Thl.	von Sgr	von Pf	bis Thl.	bis Sgr	bis Pf
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen	3	15	—	3	20	—
Mittel-Weizen	3	5	—	3	12	6
Ordinärer Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen, schwere Sorte	2	20	—	2	22	6
Roggen, leichtere Sorte	2	16	3	2	17	6
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	—	—	—	—	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	2	28	9	3	5	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	27	6	1	—	—
Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart	2	—	—	2	10	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee, dito dito	—	—	—	—	—	—
Heu, dito dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito dito	—	—	—	—	—	—
Rüböl, dito dito	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus pr. 100 Quart à 80% Tralles,
am 16. Juli 1867 . . . . } kein Geschäft.
„ 17. „ „ . . . . }

Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Börse zu Posen
am 17. Juli 1867.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 88$\frac{5}{8}$ Br., do. Rentenbriefe 89$\frac{7}{8}$ Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligationen —, do. 5% Obra-Meliorations-Obligationen —, polnische Banknoten 83½ Gd., Schubiner 4½% Kreis-Obligationen —.

Roggen [p. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Juli 67, Juli-August 57¾, August-Septbr. 54½, Septbr.-Oktbr. 52¾, Herbst 52¾, Oktbr.-Novbr. 50½.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) pr. Juli 20⅙, August 20$\frac{1}{12}$, Septbr. 19⅚, Oktbr. 18⅔, Novbr. 17¼, Dezbr. 16⅔.

Loko-Spiritus (ohne Faß) 20$\frac{5}{12}$ bez.

---

22 [Privatbericht.] **Wetter:** Regnerisch. **Roggen** animirt, pr. Juli 67—67½ bz. u. Br., 67 Gd., Juli-August 58 Br., 57¾ bz. u. Gd., August-Septbr. 54½ bz. u. Gd., Herbst 53—52¾ bz. u. Gd., 53 Br., Oktbr.-Novbr. 50 Br.

Spiritus höher, pr. Juli 20$\frac{1}{12}$—20⅙ bz., Br. u. Gd., August 20$\frac{1}{12}$ bz. Br. u. Gd., Septbr. 19$\frac{11}{12}$ Br., ⅚ Gd., Oktbr. 18⅔ bz., Br. u. Gd., Novbr. 17¼ bz. u. Br., 17⅙ Gd., Dezbr. 16⅚ bz. u. Br., ¾ Gd., Frühjahr 17$\frac{1}{12}$ Gd. ⅙ Br.

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner und Stettiner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Produkten-Börse.

Berlin, 16. Juli. Wind: SW. Barometer: 28. Thermometer. Früh 10° +. Witterung: veränderlich.

Die Stimmung für **Roggen** hat in regnerischem Wetter eine neue Anregung gefunden. Der Umsatz auf Termine bewegte sich innerhalb mäßigen Umfangs, auch das Effektivgeschäft ist anscheinend wenig belebt. Beim Schluß der Börse wurden Preise durch etwas forcirte einseitige Käufe noch weiter merklich gesteigert. Gekündigt 7000 Ctr. Kündigungspreis 64 Rt.

Weizen auf Termine höher bei schwachem Angebot. Gekündigt 2000 Ctr. Kündigungspreis 84½ Thlr.

Hafer loko war flau und zu seitherigem Preise kaum zu placiren. Termine sind hingegen fest gewesen.

Rüböl unverändert im Werthe und sehr still.

Spiritus recht fest. Verkäufer machten sich so knapp, daß eine geringe Nachfrage ausreichend gewesen ist, um die Preise ein wenig zu steigern. Gekündigt 10,000 Quart. Kündigungspreis 20¼ Rt.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 80—94 Rt. nach Qualität, pr. 2000 Pfd. per diesen Monat 84 a 85 Rt. bz., Juli-August 79 a ½ bz., August-Sept. 73 Br., Septbr.-Oktbr. 71 a ¾ bz., Oktbr.-Nov. 70 Br.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 62½—64¼ Rt. nach Qualität bz., defekt. 61 bz., per diesen Monat 64 a 65 Rt. bz., Juli-August 56½ a 57¼ bz., Septbr.-Oktbr. 54 a ¼ bz., Oktbr.-Novbr. 52 a ¼ bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 43—51 Rt. nach Qualität, schles. 49½ bz.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 30½—34½ Rt. nach Qualität, galiz. 31 a ⅞, böhm. 32½ a 33 Rt. bz., per diesen Monat 32 Rt. Br., 31¾ Gd., Juli-August 29¼ Br., ⅛ Gd., Septbr.-Oktbr. 26½ Br., ¼ Gd., Oktbr.-Novbr. 26 Br., April-Mai 26 Br., 25½ Gd.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 55—65 Rt. nach Qualität, Futterwaare dito.

Rübsen, Winter-, 80 Rt. frei hier bz.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 11⅝ Rt. bz., per diesen Monat 11⅚ Rt. Br., Juli-August 11¾ Rt., August-Septbr. 11⅝ Br., Septbr.-Oktbr. dito., Oktbr.-Novbr. 11⅞ Rt., Nov.-Dezbr. 11$\frac{11}{12}$ a ⅞ bz.

Leinöl loko 13¾ Rt. Br.

Spiritus pr. 8000% loko ohne Faß 21 Rt. bz., ab Speicher 20⅝ Rt. bz., per diesen Monat 20¼ a $\frac{5}{24}$ Rt. bz. u. Gd., ¼ Br., Juli-August dito, August-Septbr. dito, Septbr.-Oktbr. 19⅔ a ¾ bz. u. Gd., ⅚ Br., Oktbr.-Novbr. 17$\frac{17}{24}$ a ¾ bz., Br. u. Gd., Novbr.-Dzbr. 17$\frac{5}{24}$ a 17 a $\frac{1}{12}$ bz., April-Mai 17$\frac{7}{12}$ a ¼ a ⅓ bz.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 5¾—5$\frac{7}{12}$ Rt., Nr. 0. u. 1. 5$\frac{7}{12}$—5⅓ Rt., Roggenmehl Nr. 0. 4⅔—4½ Rt., Nr. 0. u. 1. 4½—4⅓ Rt. bz. pr. Ctr. unversteuert.

(B. H. Z.)

Stettin, 16. Juli. [Amtlicher Bericht.] Wetter: Regnig. + 14° R. Barometer: 27. 10. Wind: SW.

Weizen höher bezahlt, loko p. 85pfd. gelber und weißbunter 89—94 Rt., feiner 95—98 Rt., geringer 82—87 Rt., p. 83/85pfd. gelber pr. Juli 95½—96 bz., Juli-August 93¾—94¾ bz., Septbr.-Oktbr. 79¼, 80 bz., Frühjahr 74 Br.

Roggen höher bezahlt, p. 2000 Pfd. loko 64—67 Rt., russ. 62—63½ bz., pr. Juli 64—64½ Rt. bz., ¼ Br., Septbr.-Oktbr. 58¼—59⅛ bz., Septbr.-Okt. 54½—55½ bz., ¼ Gd., Oktbr.-Novbr. 52¼ bz., ½ Gd. u. Br., Frühjahr 50 bz, 50½ Gd.

Gerste loko p. 70pfd. 47—50 Rt. Br.

Hafer loko p. 50pfd. 36½—37 Rt. bz., galiz. 33—34 Rt., 47/50pfd. Juli 36 bz., Juli-August 35 bz.

Erbsen loko weiße Futter- 62—63 Rt., Koch- 68—70 Rt., graue 60 Rt.

Winterrübsen Septr.-Oktbr. 95 Rt. Gd. u. Br.

Rüböl still, loko 11½ Rt. bz., ⅔ Br., pr. Juli-August 11 7/12 Br., Sept.-Oktbr. 11⅔ Br., 11½ Gd.

Spiritus fest und höher, loko ohne Faß 20⅔ Rt. bz., kurze Lieferung ohne Faß 20⅔ bz., pr. Juli-August 20 bz., August-Septbr. 20 Gd., Septbr.-Oktbr. 19¼, ⅓ bz., Frühjahr 17½ bz.

Angemeldet 50 Wispel Weizen, 100 W. Roggen, 300 Ctr. Rüböl, 30,000 Quart Spiritus.

Petroleum etwas fester, loko 6¼ Rt. gef., pr. Septbr.-Oktbr. 6⅓ bz., pr. Oktbr.-Novbr. 6½ Br. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 16. Juli. [Produktenmarkt.] Wind: S. Wetter: trübe, veränderlich, früh 12° Wärme. Barometer: 27" 6'''. — Am heutigen Markte blieb das Angebot von Getreide sehr beschränkt, Preise konnten sich bei vorherrschend fester Stimmung daher recht gut behaupten.

Weizen blieb gut beachtet, wir notiren p. 84 Pfd. weißer 93—100—107 Sgr., gelber 93—98—105 Sgr., feinster 2—3 Sgr. über Notiz.

Roggen bewahrte feste Stimmung, wir notiren p. 84 Pfd. schles. 80—85 Sgr., feinster 86 Sgr. bz., fremder 76—79—82 Sgr.

Gerste galt bei schwacher Frage p. 74 Pfd. 54—58 Sgr., beste Qualitäten werden mit 59—62 Sgr. bezahlt.

Hafer wurde bei schwachem Angebot gut begehrt, wir notiren p. 50 Pfd. 37—41 Sgr., feinster über Notiz bezahlt.

Hülsenfrüchte. Kocherbsen beachtet, 73—75 Sgr., Futtererbsen a 68—70 Sgr. p. 90 Pfd.

Wicken schwacher Umsatz, p. 90 Pfd. 50—58 Sgr.

Bohnen wenig angeboten, p. 90 Pfd. 80—98 Sgr., feinste über Notiz.

Lupinen nur vereinzelt beachtet, p. 90 Pfd. gelbe 38—44 Sgr., blaue 38—42 Sgr.

Buchweizen vereinzelt gefragt, p. 70 Pfd. 60—66 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps wurde heute bereits vermehrt, jedoch zumeist in feuchter Qualität zugeführt, bez. wurde p. 150 Pfd. 170—190 Sgr., Winterrübsen blieb gut beachtet, wir notiren p. 150 Pfd. Brutto 184—190—198 Sgr., trockene Waaren über Notiz bez.

Schlaglein notiren wir bei beschränktem Angebot p. 150 Pfd. Brutto 6—6½—6¾ Rt., feinster über Notiz bezahlt.

Hanfsamen p. 60 Pfd. Brutto a 46—48 Sgr.

Rapskuchen schwacher Umsatz, wir notiren a 51—53 Sgr. p. Ctr., pr. Herbstlieferung 48—49 Sgr.

Kleesaat ohne Geschäft.

Kartoffeln neue 3—4 Sgr. p. Metze.

Breslau, 16. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) höher, pr. Juli 63 bz., Gd. u. B, Juli-August 56⅔ bis ¾ bz., August-Septbr. 53½ Br., Septbr.-Oktbr. 50¾—51 bz., Okt.-Novbr. 49¼—½—¼ bz.

Weizen pr. Juli 81 Gd.

Gerste pr. Juli 54 Br.

Hafer höher, pr. Juli 52 Gd.

Raps pr. Juli 95 Gd.

Rüböl geschäftslos, loko 11⅓ Br., pr. Juli, Juli-August und August-Septbr. 11⅓ Br., Septbr.-Oktbr. 11 5/12 Br., Oktbr.-Novbr. 11½ Br., Nov.-Dezbr. 11 7/12 Br.

Spiritus höher, gekündigt 10,000 Quart; loko 20⅓ Br., **20⅙ Gd.,** pr. Juli, Juli-August und August-Septbr. 19⅔ Gd., Septbr.-Oktbr. 18⅔ Gd., Oktbr.-Novbr. 16⅔ Gd., Novbr.-Dezbr. 16½ Gd. u. Br.

Zink ohne Umsatz. Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.

(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

Breslau, den 16. Juli 1867.

	feine	mittel	ord. Waare.	
Weizen, weißer	101—107	97	93—95 Sgr.	pr. Scheffel.
do. gelber	99—105	96	92—94 "	
Roggen, schles.	85—86	84	81—82 "	
do. fremder	81—82	79	76—77 "	
Gerste	58—61	57	54—55 "	
Hafer	40—41	39	36—38 "	
Erbsen	72—75	69	64—67 "	

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von **Raps** und **Rübsen.**

Winterrübsen . . . . . . — Sgr. 190 Sgr. 180 Sgr. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 16. Juli. Weizen 88—91 Rt., Roggen 66—68 Rt., Gerste 49—53 Rt., Hafer 31½—33 Rt.

Kartoffelspiritus. Lokowaare höher bezahlt, Termine steigend. Loko ohne Faß 21⅚ Rt. bz., pr. Juli und Juli-August 20⅔ a ¾ Rt., Aug.-Septbr. 20⅔ Rt., Septbr.-Oktbr. 20½ Rt. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1½ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus steigend. Loko 19 Rt. bz., pr. Juli und August 18 11/12 Rt. (Magdb. Ztg.)

Bromberg, 16. Juli. Wind: SW. Witterung: Regnerisch. Morgens 12° Wärme. Mittags 16° Wärme.

Weizen 124—128pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Zollgewicht) 77—82 Thlr., 129—131pfd. holl. (84 Pfd. 14 Lth. bis 85 Pfd. 13 Lth. Zollgewicht) 90—92 Thlr. Feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz.

Roggen 122—125pfd. holl. (80 Pfd. 16 Lth. bis 81 Pfd. 25 Lth. Zollgewicht 61—62 Thlr.

Große Gerste, Erbsen und Hafer ohne Umsatz.

Winterrübsen, gute gesunde und trockene Qualität, 73—76 Thlr. pr. 1850 Pfd. Zollgewicht. Feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz.

Spiritus ohne Zufuhr. (Bromb. Ztg.)

Vieh.

Berlin, 15. Juli. An Schlachtvieh waren heute auf hiesigem Viehmarkt zum Verkauf angetrieben:

1059 Stück Hornvieh. Die Zutriften waren circa 200 Rinder schwächer als vorwöchentlich auf den Markt gekommen, die Preise limitirten sich deshalb nicht besser, da das Exportgeschäft aufgehört hat und die Zufuhr für den Platz und die Umgegend den Bedarf überschritt; 1. Qualität wurde mit 16—17 Rt., 2. mit 13—14 Rt. und 3. mit 8—10 Rt. pro 100 Pfund Fleischgewicht bezahlt;

2051 Stück Schweine. Obgleich die Zufuhr die vorwöchentliche überstieg, so zeigte sich am Markte mehr Kauflust als vor 8 Tagen, und zogen die Preise an, da nach Sachsen größere Posten verkauft wurden; die Waare wurde am Markte geräumt, feinste beste Kernwaare erreichte den Preis von 17 Rt., mittel 14—15 Rt. und ordinäre 13 Rt. pro 100 Pfd. Fleischgewicht;

27,085 Stück Schafvieh incl. der am letzten Markttage gebliebenen Bestände von 2074 Hammel, eine imense Antrift, die sogar den Londoner Markt überflügelt, aus welcher Veranlassung bei dem geringeren Bedarf als dort sich das Verkaufsgeschäft zu sehr gedrückten Preisen abwickeln mußte und der Markt sehr bedeutende Bestände behielt, obgleich für außerhalb, Sachsen und Umgegend, reichliche Posten mageren Schafviehes, das ca. zwei Drittel der ganzen Zufuhr umfaßte, angekauft wurden; die guten mageren Hammel fanden noch annehmbare Preise, kleine schlechte Waare ließ sich gar nicht an den Mann bringen, 50 Pfund Fleischgewicht fein fetter Kernwaare galten nur 7½—8 Rt.;

623 Stück Kälber, für welche Mittelpreise gewährt wurden. (B. H. Z.)

Hamburg, 15. Juli. Der Ochsenhandel war heute sehr träge und Preise bedeutend niedriger; am Markt befanden sich 1040 Stück, wovon 390 St. Rest blieben; für England sind 200 Stück gekauft.

Der Hammelhandel war ebenfalls schlecht und Preise niedriger; am Markt waren 6700 Stück, wovon 3500 Stück Rest blieben. Für England sind 2000 Stück genommen. (B. H. Z.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 16. Juli, Nachmittags 1 Uhr. Wetter: Regnerisch Weizen fester, loko 10, 5, pr. Juli 9, pr. November 7, 2. Roggen höher, loko 7, 15, pr. Juli 6, 10, pr. November 5, 10. Rüböl fester, loko 13 3/10, pr. Oktober 13¼. Leinöl loko 13 1/10. Spiritus still, loko 24½.

Hamburg, 16. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loko sehr fest. Weizen auf Termine steigend, pr. Juli 5400 Pfd. netto 161 Bankothaler Br., 160 Gd., pr. Juli-August 152 Br., 151 Gd., pr. August-Septbr. 141 Br., 140½ Gd. pr. Herbst 134 Br., 133 Gd. Roggen pr. Juli 5000 Pfd. Brutto 113 Br., 112½ Gd., pr. Juli-August 105 Br., 104½ Gd., pr. Aug.-Septbr. 98 Br., 97 Gd., pr. Herbst 94 Br., 93 Gd. Hafer ruhig. Spiritus fest, 29½. Oel fest, loko 25, pr. Oktober 25½. Kaffee und Zink völlig leblos — Regenwetter.

Paris, 16. Juli, Nachmittags. Rüböl pr. Juli 99, 50, pr. August-Septbr. 99, 50, pr. Septbr.-Dezbr. 100, 00. Mehl pr. Juli 73, 75, pr. August-Septbr. 72, 00. Spiritus pr. Juli 63, 50.

Antwerpen, 16. Juli. Petroleum, raff., Type weiß, 41 Frcs. p. 100 Ko.

Amsterdam, 16. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen loko fest. Roggen loko fest, auf Termine 2½ Fl. höher.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1867.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
16. Juli	Nachm. 2	27" 9''' 70	+12°7	WNW 2	bedeckt. Ni.
16. "	Abnds. 10	27" 9''' 87	+12°6	SW 0-1	trübe. Cu-st.[1]
17. "	Morg. 6	27" 9''' 54	+12°1	SSW 1-2	halbh. St., Ci.

[1]) Regenmenge: 22,9 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 16. Juli 1867 Vormittags 8 Uhr 2 Fuß 6 Zoll.
" " 17. " " " " 2 " 8 "

Strombericht. (Oborniker Brücke.)

Den 16. Juli. Kahn Nr. 2717, Vermess. XIII., Schiffer August Marthel, Kahn Nr. 10,404, Vermess. I., Schiffer Wilhelm Bensch, beide von Berlin nach Schrimm mit Salz; Kahn Nr. 2637, Vermess. XIII., Schiffer Perebek von Birnbaum nach Posen, leer; Kahn Nr. 11,428, Vermess. I., Schiffer K. Hage, und Kahn Nr. 11,579, Vermess. I., Schiffer Johann Hintze, beide von Obrzycko nach Posen mit Holz; Kahn Nr. 283, Vermess. II., Schiffer Herrmann Herfort, von Berlin nach Posen mit Salz; Kahn Nr. 12,181, Vermess. I., Schiffer Heinrich Franke, von Berlin nach Schrimm mit Salz; Kahn Nr. 127, Vermess. VIII., Schiffer Friedrich Mewis, von Berlin nach Posen mit Salz.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 16. Juli 1867.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	98 bz
Staats-Anl. 1859	5	103¾ bz
do. 54, 55, 57	4½	98⅝ bz
do. 56	4½	98⅝ bz
do. 1859, 1864	4½	98⅝ bz
do. 50, 52 conv.	4	90¾ bz
do. 1853	4	90¾ bz
do. 1862	4	90¾ bz
Präm.St.Anl.1855	3½	123½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	84⅞ bz
Kur-u.Neum.Schldv	3½	81 bz
Berl. Stadt-Obl.	5	103½ bz
do. do.	4½	98¾ B
do. do.	3½	82 bz
Berl.Börsenh.-Obl.	5	— —
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-	3½	78¾ bz
Märkische	4	89⅞ bz
Ostpreußische	3½	79¼ B
do.	4	85⅜ bz
Pommersche	3½	78 bz
do. neue	4	89½ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	88¼ bz
Schlesische	3½	85⅝ B
do. Litt. A.	4	— —
Westpreußische	3½	76¾ bz
do.	4	84¼ bz
do. neue	4	84 G
do. do.	4½	93½ B
Rentenbriefe: Kur-u.Neumärk.	4	90⅞ G
Pommersche	4	92¼ bz
Posensche	4	90 bz
Preußische	4	90½ B
Rhein.-Westf.	4	93¼ B
Sächsische	4	91 bz
Schlesische	4	91⅞ B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	48 B
do. National-Anl.	5	56 bz
do. 250fl.Präm.Ob.	4	62½ B
do.100fl.Kred.Loose	—	68 bz
do.5prz.Loose(1860)	5	72-71⅞ bz
do.Pr.-Sch.v.1864	—	42 B
do. Slb.-Anl. 1864	5	62 bz
Italienische Anleihe	5	50¼ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	61¼ B
6. do.	5	78½ etw bz
Englische Anl.	5	87 bz
N.Russ.Egl.Anl	3	54¾ B
do. v. J. 1862	5	87½ bz
do. 1864	5	88½ G
do. engl.	5	88 B
doPr.-Anl.1864	5	96½ bz
Polnische: Poln.Schatz-O.	4	kl 64¼ bz gr 66¾ bz u G
do. kl.	4	— —
Cert. A. 300 Fl.	5	91¼ bz
Pfdbr. n. i. SR.	4	59¼ B
Part. O. 500 Fl.	4	94 etw G
Amerik. Anleihe	6	77⅞ bz
Kurh. 40 Thlr.Loose	—	— —
NeueBad.35fl.Loose	—	30½ B
DessauerPräm.Anl.	3½	97½ B
Lübecker Präm. Anl.	3½	48¾ G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	160½ B
Berl. Handels-Ges.	4	109 bz
Braunschwg. Bank-	4	91½ G
Bremer do.	4	117 B
CoburgerKredit-do.	4	81 G
Danzig. Priv.-Bk.	4	111½ B
Darmstädter Kred.	4	82 G
do. Zettel-Bank	4	96 B
Dessauer Kredit-B.	0	2½ G
Dessauer Landesbk.	4	— —
Disk. Komm. Anth.	4	104½ bz
Genfer Kreditbank	4	28 B
Geraer Bank	4	103½ G
Gothaer Privat do.	4	95½ etw bz
Hannoversche do.	4	80 G
Königsb. Privatbk.	4	112 G
Leipziger Kreditbk.	4	85¼ G
Luxemburger Bank	4	84 G
Magdeb. Privatbk.	4	92½ B
Meininger Kreditbk.	4	91½ B
Moldau. Land. Bk.	4	17¾ G
Norddeutsche do.	4	118 B
Oestr. Kredit- do.	5	74¾-75-74⅝ bz
Pomm. Ritter- do.	4	94¾ B
Posener Prov. Bank	4	99⅝ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	152⅝ bz
Schles. Bankverein	4	114¼ B
Thüring. Bank	4	64½ etw bz
Vereinsbnk. Hamb.	4	111 B
Weimar. Bank.	4	89½ B
Prß. Hypoth.-Vers.	4	109 bz
do. do. Certific.	4½	101 G
do. do. (Henkel)	4½	— —
Henkelsche Cred. B.	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	83¼ bz
do. II. Em.	4	83 G
do. III. Em.	4½	91½ G
Aachen-Mastricht	4½	71¼ bz
do. II. Em.	5	72½ bz
Bergisch-Märkische	4½	97¼ G
do. II. Ser. (conv.)	4½	— —
do.III.S.3½(R.S.)	3½	77½ B
do. Lit. B.	3½	77½ B
do. IV. Ser.	4½	94½ bz
do. V. Ser.	4½	93¼ B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	84 G
do. II. Ser.	4½	92¾ B
Berlin-Anhalt	4	90½ G
do.	4½	98 G
do. Litt. B.	4	96½ bz
Berlin-Hamburg	4	90¼ G
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd.Mg.A.	4	88 bz
do. Litt. B.	4	88 bz
do. Litt C.	4	87¾ G
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	85¼ bz
Berl.-Stet.III.Em.	4	85¼ bz
do.IV.S.v.St.gar.	4½	96¼ bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	98 B
do. II. Em.	5	102 G
do.	4	85½ B
do. III. Em.	4	84½ B
do.	4½	94¼ bz
do. IV. Em.	4	84¼ bz
do. V. Em.	4	84¼ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	82½ B
do. III. Em.	4½	— —
do. 1865	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	3	68 B
Mosco-Rjäsan S.g.	5	84¾ B
Niederschles. Märk.	4	88⅝ bz
do. II. c.	4	86½ G
do. conv.	4	88⅞ bz
do. conv. III. Ser	4	— —
do. IV. Ser.	4½	— —
Niederschl. Zweigb.	5	100 G
Nordb., Fried.Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. C.	4	88 bz
do. Litt. D.	4	83 bz
do. Litt. E.	3½	78¾ G
do. Litt. F.	4½	— —
Oestr. Französ. St.	3	249 bz n 234 bz
Oestr.südl.Staatsb.	3	223½ bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	93⅛ G
do. 1862	4½	93⅛ G
do. v. Staat garant	4½	97½ G
Rhein-Nahe v.St g.	4½	93¼ B
do. II. Em.	4½	93⅛ B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
do II. Em.	4½	— —
Starg.-Pos. II. Em.	4½	93¾ bz
do. III. Em.	4½	93¾ bz
Thüringer	4	99 bz
do. II. Ser.	4½	97¾ G
do. III. Ser.	4	90 bz
do. IV. Ser.	4½	97¾ G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	3½	34 B
Altona-Kieler	4	131¾ bz
Amsterd. Rotterd.	4	97½ etw bz u B
Berg. Märk. Lt. A.	4	144 bz
Berlin-Anhalt	4	218 bz
Berlin-Hamburg	4	156 bz u B
Berl. Potsd. Magd.	4	214¾ bz
Berlin-Stettin	4	139 bz
Berlin-Görlitz	4	69 bz
do. Stamm-Prior.	5	96 bz
Böhm. Westbahn	5	60 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	134 bz
Brieg-Neiße	4	95½ B
Cöln-Minden	4	141¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	61¾ B
do. Stamm-Pr.	4½	80 B
do. do.	5	84 B
Gal. C.-Ludwg.	5	86 Post bz u G
Ludwigshaf.-Berb.	4	148 B
Magdeb. Halberst.	4	187 bz
Magdeb. Leipzig	4	255½ B
Magdeb. Wittenb.	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	126½ bz u G
Mecklenburger	4	74¼ bz
Münster-Hammer	4	— —
Niederschles. Märk.	4	90½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	90 bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	92¼ bz
Oberschl.Lt.A.u.C.	3½	191 bz
do. Lt.B.	5	164¼ bz
Oest. Franz. Staat.	5	125¼-24½-25¼ bz
Oest.sdl.StB(Lom)	5	101¼-1-1¼ bz
Oppeln-Tarnowitz	5	73½ bz
Rheinische	4	117¼ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	28⅞ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Russ. Eisenbahnen	5	76⅞ bz
Stargard-Posen	4½	94¾ G
Thüringer	4	128 bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ B
Gold-Kronen	—	9. 8 G
Louisd'or	—	111¼ G
Sovereigns	—	6. 23⅝ bz
Napoleonsd'or	—	5 12⅛ B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	464 G
Dollars	—	1. 12 G
Silber pr. Z. Pfd. f.	—	29 28 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝ G
Fremde Noten	—	99⅝ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅝ G
Oestr. Banknoten	—	80⅝-½ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	83¾-84 bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	154 bz
Berl. Eisenb. Fab.	5	122¼ B
Hörder Hüttenv. A.	5	109 G excl.
Minerva, Brgw. A.	5	32½ bz
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia in Köln	4	400 B incl.

Wechsel-Kurse vom 16. Juli.

Amstrd. 250fl. 10 T.	2½	143¼ bz
do. 2 M.	2½	142⅝ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	2	151 bz
do. do. 2 M.	2	150⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	2½	6 23¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	2½	80 11/12 bz
Wien 150 fl. 8 T.	4	80¼ bz
do. do. 2 M.	4	79⅝ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 22 G
Frankf. 100fl. 2 M.	3	56 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99¾ G
do. do. 2 M.	5	99 5/12 G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	93¼ bz
do. do. 3 M.	7	91⅝ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	3	110⅝ G
Warschau 90 R. 8 T.	6	83⅝ bz

Dieselbe Geschäftsunlust, die seit einigen Börsen tonangebend ist, behauptete sich auch heute, nur ist die Festigkeit, die wir gestern für einige Effekten zu verzeichnen hatten, einer allgemeinen Flaue gewichen, ohne daß zu den ermäßigten Preisen viel Käufer an den Markt getreten wären. Veranlassung hierzu gaben auswärtige Notirungen, die besonders für Amerikaner ungünstig lauten und unter deren Einfluß die heutigen Kurse fixirt wurden. Amerikaner, Italiener und Russische Papiere sind durchgängig matt, während für östreichische Effekten, durch günstige Wiener Kurse veranlaßt, in der zweiten Börsenhälfte eine bessere Meinung und einige Umsätze Platz griffen. Eisenbahnen schwach behauptet, preußische Fonds unverändert bei guter Haltung. In Wechseln fand bei etwas matterer Stimmung mäßiges Geschäft statt.

Oestreich. Franz.-Staatsbahn 125¼ a 124½ a 125¼ gem. Oestreich. Südl. Staatsbahn (Lomb.) 101¼ a 101 a ¼ gem. Oestreich. Kredit 74⅞ a ⅝ a ⅞ gem. Oestreich. Loose von 1860 72 a 71⅞ gem. Russische Poln. 4proz. Schatz-Oblig. große 66¾ bez.

Breslau, 16. Juli. Die Börse war geschäftslos und blieben die Kurse fast aller Papiere bei matter Tendenz ohne wesentliche Veränderung.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bankaktien 74⅝ bz. Oestreich. Loose 1860 72¼ B. do. 1864 —. Reichenbach-Pardub. Pr. —. Bayrische Anleihe 99½ B. Amerikaner 78 bz u B. Schles. Bankverein 114 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 134 B. do. Prior.-Oblig. 88⅝ B, 87⅞ G. do. do. Lit. D. —. do. do. Lit E. —. Köln-Mindener Prior. 4. Em. —. Neisse-Brieger —. Oberschles. Lit. A. & C 190½ G. do. Lit. B. —. dito Prior.-Obligationen 79¼ B. do. do. F. 95½ B. do. Lit. E. —. do. Lit. G. 95¼ B. Oppeln-Tarnowitz 73¼ bz u B. Kosel-Oderberg 61⅝ B. Friedrich-Wilh.-Nordbahn —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 16. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Matt und still. Amerikaner pr. ult. 76 15/16.

Schlußkurse. Preußische Kassenscheine 105½. Berliner Wechsel 105½. Hamburger Wechsel 88⅝. Londoner Wechsel 119½. Pariser Wechsel 94½. Wiener Wechsel 93½. Finnländ. Anleihe 83. Neue Finnländische 4½ % Pfandbriefe 83⅝. 6 % Verein. St.-Anl. pro 1882 77⅛. Oestreich. Bankantheile 666. Oestr. Kreditaktien 173½. Darmstädter Bankaktien 205½. Meininger Kreditaktien —. Oestr.-franz. Staatsbahn-Aktien 221. Oestreich. Elisabethbahn —. Böhmische Westbahn —. Rhein-Nahebahn —. Ludwigshafen-Bexbach 149½. Hessische Ludwigsbahn —. Darmstädter Zettelbank —. Oestr. 5 % Steuerfreie Anleihe 48⅝. 1854er Loose 62. 1860er Loose 71⅞. 1864er Loose 72¼. Badische Loose 53¾. Kurhessische Loose 53. 5 % östr. Anleihe von 1859 62⅝. Oestreich. National-Anlehen 54⅝. 5 % Metalliques 47. 4½ % Metalliques 40¼. Bayerische Prämien-Anleihe 99⅝.

Hamburg, 16. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Für Fonds reservirte Haltung, Valuten nachgebend.

Schlußkurse. Hamburger Staats-Präm.-Anl. 90. National-Anleihe 56 B. Oestreich. Kreditaktien 74½. Oestr. 1860er Loose 71⅝. Mexikaner —. Vereinsbank 110¼. Nordd. Bank 119⅝. Rheinische Bahn 116½. Nordbahn 92. Altona-Kiel 130½. Finnländische Anleihe —. 1864er russ. Prämien-Anleihe — 1866er russ. Prämien-Anleihe 88¼. 6 % Verein. St.-Anl. per 1882 70½. Diskonto 1¾ %. London lang 13 Mk. 6¾ Sh. bz. London kurz 13 Mk. 8⅛ Sh. bz. Amsterdam 35, 43 bz. Wien 95⅝ bz. Paris 187⅝ bz. Petersburg 29½ bz.

Wien, 16. Juli. [Schlußkurse der offiziellen Börse.] Beliebt.

Neues 5 % steuerfr. Anlehen 60, 30. 5 % Metalliques 59, 25. 1854er Loose 76, 50. Bankaktien 716, 00. Nordbahn 171, 70. National-Anlehen 69, 75. Kreditaktien 189, 10. St.-Eisenbahn-Aktien-Cert. 235, 00. Galizier 219, 25. Czernowitzer 175, 00. London 126, 40. Hamburg 93, 60. Paris 50, 30. Frankfurt 105, 90. Amsterdam —, —. Böhm. Westbahn 148, 00. Kreditloose 126, 30. 1860er Loose 90, 30. Lombard. Eisenbahn 190, 75. 1864er Loose 78, 40. Silber-Anleihe 77, 00. Anglo-Austrian-Bank 101, 50. Napoleonsd'or 10, 11. Dukaten 604. Silberkupons 124, 25.

Wien, 16. Juli. [Abendbörse.] Sehr fest. Kreditaktien 189, 20, Nordbahn 171, 50, 1860er Loose 90, 20, 1864er Loose 78, 30, Staatsbahn 236, 20, Galizier 220, 25.

Paris, 16. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Feste Haltung. Konsols von Mittags 1 Uhr waren 95 gemeldet.

Schlußkurse. 3 % Rente 68, 85-68, 82½-68, 95 Ital. 5 % Rente 50, 00. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Oest. Staatseisenbahn-Aktien 466, 25. Kredit-Mobilier-Aktien 365, 00. Lomb. Eisenbahn-Aktien 381, 25. Oestr. Anleihe de 1865 330, 00 p. cpt. 6 % Ver. St. pr. 1882 (ungestempelt) 82⅞.

Amsterdam, 16. Juli, Nachmittags 4 Uhr 15 Minuten. Flau.

5 % Metalliques Lit. B. 67. 5 % Metalliques 44⅝. 2½ % Metalliques 23. Oestr. National-Anleihe 52. Oestr. 1860er Loose 422. Oestr. 1864er Loose 72½. Silberanl. 58. 5 % östr. steuerfreie Anl. 44⅞. Russisch-engl. Anl. von 1862 85⅝. Russisch-engl. Anl. von 1866 85⅝. 5 % Russen V. Stieglitz 57¼. 5 % Russen VI. Stieglitz 73⅞. 5 % Russen de 1864 87?. Russ. Prämien-Anl. von 1864 182. Russ. Prämien-Anl. von 1866 179. Russische Eisenbahn 179. 6 % Ver. St. pro 1882 76¾.

Londoner Wechsel, kurz 11, 89.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp in Posen.